

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster

Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureau.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei G. H. Ulrich & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei S. Streifand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Annoncen-Annahme-Bureau.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. S. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Göttingen, beim „Invalidendank“.

Nr. 829.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal erscheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 25. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Abonnements auf die Posener Zeitung
pro Monat Dezember werden bei allen Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 82 Pfg., sowie von sämtlichen Distributoren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 1 Mark 50 Pfg. entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Die neu hinzutretenden Abonnenten erhalten den Anfang der Erzählung „Das Geheimnis des Bettlers“ unentgeltlich nachgeliefert.
Expedition der Posener Zeitung.

Wie kann die durch die Getreidezölle für Posen und Umgebung geschaffene Nothlage erleichtert werden?

Auf diese Frage giebt der Jahresbericht der Handelskammer folgende Antwort:

Das reine Transittlager, welches einzig und allein Exportzwecken dient, mag Plätzen mit überseeischen oder sonstigen ins Ausland hineinreichenden, fest geknüpften und kontinuierlich unterhaltenen Verbindungen eine Erleichterung bieten: den Verhältnissen der am Getreideverkehr beteiligten hierortigen Gewerbeanlagen entspricht diese Einrichtung nicht. Das Getreide, welches sich auf dem reinen Transittlager befindet, darf dessen Räume zu keinem anderen Zweck entnommen werden, als dem des Exports, selbst für den Fall, daß es für das Inland rationeller verwendet werden könnte. Auf Plätze, welche ihr Hauptabgabegbiet im Inlande finden, die aber unter günstigen Umständen auch einen lebhaften Export nach dem Auslande entwickeln, ist das reine Transittlager nicht anwendbar und offenbar nach der Absicht des Gesetzgebers auch nicht berechnet. Für sie paßt lediglich die Einrichtung des gemischten Transittlagers, welches die Möglichkeit gewährt, ausländisches Getreide unverzollt am Platze zu lagern und je nach Bedarf und Konjunktur entweder in das Ausland oder, nach Vereinigung des Zolles, in das Inland abzugeben.

Die Cerealien, welche der Handel an unserem Platze annimmt, und die Erzeugnisse des hierortigen Mülereigewerbes werden zum großen Theil nach Sachsen, der Lausitz, Schlesien und der Stadt Berlin, theilweise auch nach dem deutschen Westen abgesetzt. Besonders ist es der Versand nach dem Königreich Sachsen, der eine wesentliche Quote des hierorts abgeladenen Getreides in Anspruch nimmt. Daneben aber unterhält unser Platz rege Beziehungen zu den deutschen Exporthäfen (wie Stettin) und dem Auslande direkt; dieselben bestanden bis zum Eintritt der neuen Zölle in einem solchen Umfange, daß z. B. die Ausfuhr nach Böhmen zeitweilig unseren Markt stark beeinträchtigte. Aber der Export in das Ausland ist ein nur schwankender Faktor des Getreide- und Mehllhandels unserer Stadt; trotz der Bemühungen der Interessenten, den Handelsbeziehungen mit ausländischen Konsumtionsgebieten Stetigkeit zu verleihen, stellt der Export immerhin nur eine in Zeitabschnitte begrenzte, mehr zufällige Bewegung unseres Cerealiensverkehrs dar.

Nach dem so eben Ausgeführten ist ersichtlich, daß unter den obwaltenden Umständen reine Transittlager wohl in einzelnen Fällen für uns benutzbar sind, dagegen eine allgemein anwendbare, stehende Einrichtung hierorts nicht repräsentiren können. Eine solche vielmehr bietet uns lediglich das gemischte Transittlager, von welchem nach §. 1 b des Regulativs neben der Wiederausfuhr in das Ausland auch der Absatz des gelagerten Getreides im Zollgebiete gestattet ist. Mit Hilfe dieser Anlage wird es vielleicht dem hiesigen Getreidehandel gelingen, den bisher beobachtenden Betriebsmodus, ausländisches Korn einzuführen, zu reinigen, mit inländischer Kreszenz zweckentsprechend zu verarbeiten und beziehungsweise so lange hier zu lagern, bis sich ein lohnender Absatz an Konsumenten innerhalb oder außerhalb des Zollgebietes bewerkstelligen läßt, auch fernerhin beizubehalten. Der Importeur ist in Folge einer solchen Einrichtung der äußersten Schwierigkeiten, weil in ihren Resultaten höchst unsicheren Berechnung überhoben, ob er das eingekaufte fremde Produkt auch in jedem Fall nutzbar an das Ausland abgeben kann.

Die Errichtung von gemischten Transittlagern wird an den einzelnen Orten, für welche sie der Bundesrath bewilligt, vornehmlich von den Verwaltungen der am Getreideversand beteiligten Eisenbahnen in die Hand genommen. So besteht seit dem 1. Oktober 1880 auf dem Bahnhofe Breslau der Oberschlesischen Eisenbahn ein gemischtes Transittlager, welches zur Aufnahme der auf genannter Bahn eingehenden, sowohl zollpflichtigen, als auch

zollfreien Getreidearten, beziehungsweise sonstigen Erzeugnisse des Landbaues in Wagenladungen bestimmt ist. Wir haben Grund anzunehmen, daß bei den Verwaltungen der hierorts einmündenden Bahnen volle Geneigtheit für Herstellung gleicher Anlagen vorhanden sei.

Die stillschweigende Voraussetzung für die Bewilligung der Privattransittlager, daß nämlich der Getreideverkehr, besonders der von und nach dem Auslande sich bewegende, am Orte einen gewissen Umfang erreiche, ist unseres Erachtens bezüglich Posen durchaus erfüllt.

Im Jahre 1879 betrugen Empfang und Versand inkl. Durchfuhr der Station Posen an Getreide, Hülsenfrüchten, Samen und Saat

auf der Oberschlesischen Bahn	1,742,500 Ztr.
„ „ Märkisch-Posener Bahn	553,346 „
„ „ Posen-Creuzburger Bahn	1,040,354 „
Sa.	3,336,200 Ztr.

Die Ab- und Zufuhren der vierten hier einmündenden Bahn, der Königlich Ostbahn (eröffnet am 15. Mai 1879), ist hierbei außer Betracht gelassen.

Um die Gesamtmenge des in den hierortigen Verkehr gelangenden Getreides zu finden, müssen wir den eben angegebenen Bahntransporten diejenigen Quantitäten zurechnen, welche auf dem Landwege uns zugehen, ferner diejenigen, welche die Warthenschiffahrt uns zuführt, beziehungsweise von hier aus zu unseren Absatzgebieten hinüberleitet. Ueber einen Theil des letztbezeichneten Verkehrs, über den Empfang unseres Platzes an Roggen und Weizen aus den benachbarten Distrikten Polens durch Vermittelung der Warthenschiffe, giebt uns die Schiffsfahrtsstatistik, welche wir Anfang vorigen Jahres hierorts organisiert haben, genügenden Aufschluß.

Wenn wir den Getreidehandel als einen der Haupterwerbszweige unseres Platzes bezeichnen müssen, so hegen wir die Ansicht, daß ein Rückgang desselben auch die übrigen Geschäftsbetriebe, namentlich das Gewerbe unserer Stadt nachtheilig beeinflussen wird. Es ist gewiß kein Spiel des Zufalls, daß zu den Zeiten, da Posen für die angrenzenden, Getreide produzierenden polnischen Gebietstheile der erste Stapelplatz war, auch der Export von Gewerbeerzeugnissen nach Rußland hier in Blüthe stand.

Es haben in den letzten Dezennien die Handelsplätze der Provinzen Preußen mit Hilfe neuer Bahnverbindungen, es hat ferner Schlesien einen großen Theil des früher auf uns gerichteten Verkehrs an sich gezogen; wir selber bemühen uns seit Jahren vergeblich um Herstellung eines von hier direkt nach Polen führenden Schienenweges. Die Konkurrenz, in welcher wir mit den übrigen, durch ihre Lage bevorzugten Getreidehandelsplätzen des Ostens stehen, ist an sich schon eine schwere; unerträglich würde sie für uns sein, wenn uns verkehrsfördernde Einrichtungen versagt blieben, die jenen gewährt sind.

Auf Grund vorstehender Ausführungen und noch speziell gelieferter Nachweise über den Getreideumsatz hiesiger bedeutender Firmen sind wir unterm 16. April d. J. bei dem Herrn Finanzminister vorstellig geworden, derselbe wolle die Aufnahme Posen unter diejenigen Orte, an welcher gemischte Privattransittlager für Getreide errichtet werden können, im Bundesrathe beantragen.

Im Berichtsjahre mußten hiesige Mühlen, um in den feinen Mehlsorten mit überseeischen und französischen Fabrikaten konkurrenz zu können, größere Quanten russischen, galizischen und ungarischen Weizens zu Veredelungszwecken einführen. Denn das inländische Bodenprodukt war durch Auswuchs sehr geschädigt und in gesunder, trockener Qualität in großen Mengen schwer zu beschaffen. So betrug beispielsweise bei einem der hiesigen Etablissements der Verbrauch an ausländischem Weizen im Berichtsjahre 44,000 Ztr. d. i. etwa 20 Proz. des gesamten verarbeiteten Weizenquantums.

Obgleich also die Grundlage, auf welcher das Regulativ vom 13. Mai 1880, betreffend die Gewährung einer Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten, welche aus ausländischem Getreide hergestellt sind, wirksam zu werden bezweckt, hinreichend vorhanden war, ist doch die diesseitige Mühlenindustrie nicht in der Lage gewesen, die ihr durch die Gesetzgebung selbst in Aussicht gestellte Vergünstigung zu ergreifen. Ihre Bedenken gegen die praktische Ausführbarkeit der Bestimmungen des erwähnten Regulativs waren so groß, daß sie es vorgezogen hat, auf jede Zollvergütung, bezw. auf den Export zu verzichten. Daß die Behauptung dieses Standpunktes mit der Zeit Opfer fordern und zu erheblichen Einbußen führen wird, kann keinem Zweifel unterliegen. In Jahren, wo günstige Konjunktoren dies gestatteten, haben hiesige Fabriken einen erfreulichen Export, besonders nach Böhmen, aber auch nach Skandinavien, Dänemark und England entwickelt; ein definitiver Abbruch dieser Handelsbeziehungen wäre ein Rückschritt bedenklicher Art.

Einen solchen zu verhüten, liegt in der Hand der hohen Reichsregierung. Es handelt sich darum, die steuerliche Kontrolle

über die für den Export arbeitenden Mühlen in Würdigung des jetzigen Standes der technischen Betriebsanlagen dieser Etablissements einzurichten. Dazu gehört, daß, wie auch der Reichstag empfohlen hat, den Mühlen gestattet sei, für ein Quantum importirten Getreides eine dem Ausbeuteverhältnis entsprechende Menge Mehl gegen Zollbonifikation auszuführen, ohne daß dabei der Nachweis der Identität verlangt wird. Daß der Bundesrath diese Erleichterung, ohne welche unsere Mühlen dem Export entfangen müssen, denselben gewähren wird, hoffen wir um so mehr, als bereits in einem wesentlichen Punkte das Regulativ vom 13. Mai 1880 verbessert worden ist. Durch dieses war das Ausbeuteverhältnis in der Weise normirt worden, daß bei Weizen für 80 Kg., bei Roggen für 70 Kg. in das Ausland ausgeführten, aus ausländischem Getreide hergestellten Mehls 100 Kg. Getreide zollfrei gelassen wurden. Da nach den allseitig gemachten Erfahrungen diese Sätze zu hoch normirt waren, so hat der Bundesrath unterm 14. Mai d. J. beschlossen, eine Vergütung für 100 Kg. Getreide bereits bei der Ausfuhr von 75 Kg. Weizen, beziehungsweise 65 Kg. Roggenmehl eintreten zu lassen.

Die Klerikalen in Baiern und ihre Gefinnungsgegnen in Preußen.

II München, 23. November.

Die Regierungsfähigkeit der klerikal-konservativen Koalition ist durch den gestrigen Beschluß der bairischen zweiten Kammer in ein helles Licht gestellt worden. Baiern hat nicht nur keinen Kulturkampf, es ist sogar im Besitze eines Konfessionsmits mit der Kurie. Ein Vorwand für die Bildung einer politisch-katholischen Partei ist also nicht gegeben, und doch besteht eine solche innerhalb eines Staates, der eine fast ausschließlich katholische Bevölkerung umfaßt. Das bairische „Zentrum“ kann sich nicht als Vertreter der von der Staatsgewalt bedrohten Interessen der katholischen Kirche geriren; es ist lediglich der Vorkämpfer der kirchlichen Herrschaftsgelüste über den Staat. Seitdem der Kanzler des deutschen Reiches sich zu der Wirthschaftspolitik des Zentrums zunächst in Zollsachen befehrt hat ist es den bairischen Klerikalen leicht geworden, im bairischen Abgeordnetenhaus eine Mehrheitsstellung zu erringen, welche gegen jede Anfechtung gesichert ist. Das einzige Hinderniß ist das Ministerium Luz oder vielmehr der hinter diesem Ministerium stehende Wille des Königs. Wäre erst das anti-klerikale Ministerium beseitigt, so würde es nicht schwer werden, auch die Majorität in der ersten Kammer im Sinne des Herrn v. Frankenstein und Genossen zu verschieben, und dann stände der gesetzlichen Durchführung des Syllabus in Baiern nichts mehr entgegen. Da die Bemühungen der Majorität, das Ministerium durch Anwendung moralischen Zwanges zum Rücktritt zu bewegen, bisher erfolglos geblieben sind, hat die zweite Kammer gestern mit 89 gegen 52 Stimmen beschlossen, die Erhöhung des Malzaufschlages von 4 auf 6 M. nicht für die Dauer der Finanzperiode 1882 und 1883, sondern nur für das erste Quartal 1882 zu verlängern. Daß die Erhöhung überflüssig sei oder durch irgend eine andere Finanzmaßregel entbehrlich gemacht werden könne behauptet die Majorität keineswegs. Der Referent des Budgetausschusses, Abg. Ruppert, hat ausdrücklich erklärt, bei der Stellung der Majorität des Hauses dem Ministerium gegenüber müßten alle sonstigen Gründe in den Hintergrund treten; mit anderen Worten: indem die Majorität diesem Ministerium die zur Führung der Geschäfte erforderlichen finanziellen Mittel verweigert, will sie dasselbe zum Rücktritt zwingen. Auf die konstitutionelle Seite dieses Beschlusses gehen wir nicht ein; aber das Verhalten der konservativ-klerikalen Majorität der bairischen Kammer, der Sturm auf gegen die Simultanschule, die Zivilehe, das „Schulmonopol des Staates“ u. s. w. lassen erkennen, daß das Zentrum in Preußen und im Reiche durch einen Frieden mit Rom, der den Staat nicht ganz machtlos macht, nicht entwaftet, sondern nur noch gestärkt werden würde.

Deutschland.

+ Berlin, 23. November. [Die Etatsberatung. Die Reichstagsmehrheit.] Für die morgen beginnende erste Beratung des Reichshaushalts sind drei Tage in Aussicht genommen; die Debatte wird sich voraussichtlich über das ganze weite Gebiet unserer inneren Politik erstrecken, die Anwesenheit des Reichskanzlers und sein Eingreifen in die Verhandlung wird mit Bestimmtheit erwartet. Man wird wohl annehmen dürfen, daß auch der gegenwärtige Stand der kirchenpolitischen Frage nicht unberührt bleibt; der Etat des auswärtigen Amtes dürfte zur Hereinziehung dieser Frage einen geeigneten Anlaß bieten. Bezüglich der weiteren geschäftlichen Behandlung des Etats werden die auch früher üblichen Anordnungen getroffen, gewisse herkömmliche Partien in die Budgetkommission verwiesen, der größere Theil auch in zweiter Lesung im Plenum verhandelt werden. In vierzehn Tagen kann die

Budgetberathung vollendet werden und, falls nicht neue große Vorlagen eingehen, stände nichts im Wege, die Reichstagsession an Weihnacht zu schließen bzw. zu vertagen. — Die Präsidentenwahl im Reichstage hat ergeben, daß die Konservativen und das Centrum nur dann der Majorität sicher sind, wenn sie die Welsen, Polen und Elässer auf ihrer Seite haben. In wiefern diese Elemente für eine positive Politik verwendbar sind, wird die Erfahrung lehren. Bei den Reichstagswahlen haben allerdings die Welsen in Hannover wiederholt gemeinsame Sache mit den Regierungskonservativen gemacht; aber die Bedeutung dieses Bündnisses ad hoc ist bei den Verhandlungen des hannoverschen Provinziallandtags über den Entwurf der Kreis- und Provinzialordnung für Hannover in überragender Weise illustriert worden. In der Sitzung vom 15. d. M. wurde über den § 89 des Entwurfs beraten, demzufolge die Mitglieder des Kreisausschusses, wie das auch in den östlichen Provinzen geschieht, von dem Vorsitzenden vereidigt werden. Der Kreisausschuß hat bekanntlich erhebliche staatliche Funktionen auszuüben. Ober-Appellationsgerichtsrath a. D. von Lenthe, in dem letzten Reichstage Vertreter des Wahlkreises Elbgen- Hameln, erklärte, er bebaure diese Bestimmung, da dadurch viele Personen abgehalten würden, in den Ausschuß einzutreten, weil sie Anstoß nähmen, dem König von Preußen einen solchen Eid zu leisten. Er für seine Person werde sich nicht davon abhalten lassen, einen solchen Eid zu leisten und in dem Ausschuß zu treten, denn er glaube, trotz des Treueides in dem Bestreben beharren zu können, daß das Unrecht von 1866 wieder gut gemacht werde, weil er die Wiederherstellung des Königreichs Hannover nur auf legalem Wege wolle. Nachdem Herr Grumbrecht bemerkt hatte, der Eid verstehe sich staatsrechtlich von selbst; wer ihn nicht leisten wolle, sei nicht werth, preussischer Unterthan zu sein, erklärte Herr v. Lenthe mit Bezug auf den Geh. Ober-Regierungsrath Haase, einen geborenen Hannoveraner: er (Lenthe) mache darauf keinen Anspruch, da er nicht Preusse sein wolle; „ich bebaure, daß wir (Hannoveraner) im Landtage einen preussischen Regierungs-Kommissar dulden müssen.“ Die Freunde des Herrn v. Lenthe im Reichstage sind offenbar werthvolle Elemente einer kanzlerfreundlichen Majorität.

Wie die „N.-B.“ erfährt, ist das Befinden Sr. Majestät des Kaisers im Laufe des Tages, abgesehen von den Unterleibschmerzen, die sich immer noch bemerkbar machen, im Allgemeinen zufriedenstellend gewesen. Die Ärzte haben möglichst Ruhe anempfohlen. Auch heute Abend war das Befinden so befriedigend, daß Se. Majestät noch nach 9 Uhr außer Bett verweilen konnte.

Dem Präsidenten des Reichstags ist, betreffend den Empfang des Reichstagspräsidiums durch Se. Majestät den Kaiser heute nachstehendes Schreiben des königlichen Hofmarschallamtes zugegangen:

Berlin, den 23. November 1881. Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich ganz ergebenst mitzutheilen, daß Se. Majestät der Kaiser und Königin sehr gern bereits Anlaß genommen hätten, die Herren Präsidenten des Reichstags in besonderer Audienz zu empfangen, zu Allerhöchst Ihrem Bedauern aber durch Unwohlsein leider noch behindert sind, indessen hoffen, schon in nächster Zeit diese Absicht realisiren zu können. Indem ich weitere Mittheilung darüber mir vorbehalte, darf ich Euer Hochwohlgeboren wohl bitten, auch den beiden Herren Vizepräsidenten des Reichstags hiervon vorläufig Kenntniß geben zu wollen. gez. Graf v. Büdler.

Dem Prinzen Heinrich von Preußen ist am 17. d. M. das Patent als Lieutenant zur See ertheilt und

demselben zur Wiederherstellung der Gesundheit Urlaub vom 6. Dezember bis Ende Mai 1882 ertheilt, um den Winter in einem südlichen Klima zu verleben. Wie die „Bosf. Ztg.“ hört, wird der Aufenthalt in Italien und Egypten nur ein kurzer sein, der größte Theil des Winters wird in einem stillen Kurort der Schweiz verlebt werden. Ernste Befürchtungen für die Gesundheit des jungen Prinzen sind erfreulicher Weise nicht vorhanden. Er ist schnell gewachsen und hat fleißig gearbeitet, so daß ein kurzes Ausspannen an und für sich schon angezeigt gewesen sein dürfte. Dazu kommt noch, daß Prinz Heinrich leicht an katarthalschen Affektionen leidet, deren gründliche Beseitigung man durch einen kurzen Aufenthalt im Süden bestimmt zu beseitigen hofft. Im Gefolge des Prinzen Heinrich werden sich befinden der Korvettenkapitän Freiherr v. Seckendorff, der militärische Begleiter des Prinzen, der Marine-Stabsarzt Dr. Braune, der ebenfalls auf der Korvette „Prinz Adalbert“ die Reise um die Welt gemacht hat, und der neuerdings dem Prinzen zur Dienstleistung attachirte Lieutenant z. S. v. Heering. Ein hier und da kolportirtes Gerücht, daß Prinz Heinrich nicht nach Kiel zurückkehren werde, entbehrt der Begründung.

Auf ein Zustimmungstelegramm des konservativ-antise-mitischen „Deutschen Volksvereins“ unterzeichnet von Herrn Liebermann v. Sonnenberg, hat der Reichskanzler dem Ersteren die folgende Antwort zugehen lassen:

„Ew. Hochwohlgeboren Telegramm habe ich erhalten und danke der Versammlung des deutschen Volksvereins für die freundliche Gesinnung, welche sie mir ausgesprochen hat. Die Zukunft meiner persönlichen Stellung kann sich erst im Laufe der Sitzung des Reichstags entscheiden. Ges. v. Bismarck.“

In einer glänzenden Lobrede auf die Befähigung des Reichskanzlers für die innere Politik kommt die „Prov. Korr.“ ganz unvermerkt an dem Punkte an, wo sie eingestehen muß, daß Fürst Bismarck eine Niederlage erlitten hat. Die „Prov. Korr.“ ist nicht der Meinung, daß der Kanzler deshalb neue Wege einschlagen müsse.

Seine unselbischen Verdienste in der inneren Politik können durch Abstimmungen oder Mißerfolge bei den Wahlen nicht in Frage gestellt werden, wie auch hierdurch die Verwirklichung seiner reformatorischen Ideen auf die Dauer nicht gehindert werden kann. Diefelben (die Ideen nämlich) sind durch parlamentarische Mehrheiten nicht mehr aus der Welt zu schaffen.“

Wir meinen nun, ohne parlamentarische Mehrheiten werden die reformatorischen Ideen des Kanzlers wertlos sein. Und das erkennt auch die „Prov. Korr.“ an; sie triumphirt darüber, daß über der Reichsvertretung die Flagge der Gegner der großen liberalen Partei weht; aber sie ist doch nicht optimistisch genug, der Präsidentenwahl eine „übermäßige“ Bedeutung beizumessen. Die Regierung wird, um sich ein Urtheil über den Reichstag zu bilden, dessen Beschlüsse über sachliche Fragen abwarten. Die Mehrheit, die sich dort bildet, wird für die Regierung sicherlich noch lehrreicher und für ihre weiteren Entschlüssen mehr ins Gewicht fallend sein, als die Mehrheit vom 19. November. Nach der Lage der Geschäfte werden Beschlüsse über sachliche Fragen in nächster Zeit nur bezüglich der Einführung zweijähriger Etatsperioden und der Diäten für den Volkswirtschaftsrath zu fassen sein; die Majorität vom 19. November aber wird sich bei diesen Anlässen schwerlich bewähren.

Ueber den Reichstagspräsidenten v. Lessow lesen wir in der „Magdeb. Ztg.“: Eben so wie sein in weitesten Kreisen hochverehrter Vater es war, ist er ein durch und durch ehrenfester Charakter. Ursprünglich Jurist, nahm er nach dem Tode des Vaters das Familiengut

Gossow an und wurde demnächst Landrath seines Heimathkreises, welchem er auch seine Wahl zum Reichstagsabgeordneten zu danken hat. Seit einer Reihe von Jahren bekleidet er in der Selbstverwaltung das Amt eines Landesdirektors der Provinz Brandenburg. Im Besitze hoher humanistischer Bildung, verbindet er mit großer persönlicher Liebenswürdigkeit Berufsthat und alle Eigenschaften eines Charakterfesten, auf sich selbst stellten Ehrenmannes. Wiederholte Anerbietungen, als Regierungspräsident in den Staatsdienst zurückzutreten, hat er abgelehnt. Seiner innersten Ueberzeugung nach konservativ, hat er sich stets nach allen Seiten hin die vollste Unabhängigkeit bewahrt. Dies zeigte sich auch in seinen Wahlreden, in denen er seinem Abscheu gegen das Treiben der Anarchisten mit unerschrockenem Ausdruck gab. Unter den obwaltenden Umständen muß seine Wahl zum Reichstagspräsidenten als ein durchaus glückliche bezeichnet werden. Wenn er auch die schädliche Routine, vielleicht auch die Schlagfertigkeit früherer Reichstagspräsidenten nicht erreichen mag, so besitzt er doch erste und vornehmste aller Präsidententugenden, die Unparteilichkeit, in vollstem Maße.

Die von uns dieser Tage mehrfach besprochene Petition um weitere Erhöhung der indirekten Steuern, angeblich zum Zwecke der Aufhebung der Grund-, Gebäude-, werbe- u. s. w. Steuern, scheint sämmtlichen Ortsvorständen der Monarchie zugegangen zu sein; wir erhalten wenigstens aus verschiedenen Landestheilen Nachricht darüber. Der Inhalt der Petition ist nun auch schon in weiteren Kreisen bekannt geworden und hat, wie uns mitgetheilt wird, in den Kreisen der denkenden Arbeiter und überhaupt der minder begüterten Klassen einige Anregung hervorgerufen; denn es werden die in der Petition enthaltenen Vorschläge vielfach als ein weiterer Schritt auf dem Wege betrachtet, die öffentlichen Lasten unter Begleitung von allerlei wohlklingenden Nebenarten von den Schwächern der Wohlhabenden ab auf die Armen zu wälzen, „die Reichen noch reicher, die Armen noch ärmer zu machen“.

Dem Reichstag ist der übliche Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Sozialistengesetzes zugegangen, die auf Grund dieses Gesetzes von der preussischen, sächsischen und hamburgischen Regierung angeordneten Maßregeln betreffend, und wird ohne Zweifel demnächst zu eingehenden Berathungen über die Wirksamkeit dieses Gesetzes Anlaß geben. Der Rechenschaftsbericht klingt recht wenig tröstlich.

Die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland“, lesen wir in der „N.-B.“, ist trotz der sie hemmenden und einschränkenden Wirkungen des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 keineswegs erloschen oder auch nur der Wurzel angegriffen. Die alte, den Reichstagswahlkreisen angehörende Organisation ist nach wie vor in Kraft geblieben. Die Organisation durch Wort und Schrift, durch Abhaltung geheimer Versammlungen, sowie Verbreitung von Flugblättern und sonstigen Propagandamitteln dauert fort. Die Versuche der Verführung der Truppen werden fortgesetzt“ u. s. w.

Drei Jahre ist das Sozialistengesetz jetzt in Kraft. Zu wundern ist es gerade nicht, wenn angesichts solcher Zugeständnisse von der geringen Wirkung dieses Gesetzes und angesichts der Thatfache, daß die Sozialdemokraten stärker als je im Reichstag erschienen sind, immer zahlreichere und lautere Stimmen zu hören lassen, welche eine Abschaffung bzw. das Unterlassen einer Erneuerung dieses Gesetzes verlangen. Man kann dem nur entgegenhalten, daß eine so kunstvoll angelegte, weitverzweigte Organisation auf so empfänglichem Boden ruhende Organisation unmöglich in wenigen Jahren unterdrückt werden konnte, und daß, selbst

Breslauer Briefe.

19. November 1881.

So ist sie denn vorüber die männermordende wüthende Wahl-schlacht, — vorüber mit den ungeheuren Aufregungen, welche sie gerade dieses Mal im Gefolge gehabt hat und deren Endresultat, wie von mir bereits vor Monaten prophezeit — die Wahl zweier Sozialdemokraten war, für die bekanntlich in der Stichwahl „die Männer der moralischen Ordnung“ thätig eingriffen. Wie stolz kann nun Breslau auf seine Vertretung blicken! Der Eine, Hasenclever, Schriftsteller in Würzen, repräsentirt wenigstens äußerlich ein wenig die Bedeutung der zweiten Stadt Preußens, den Anderen jedoch — mit dem lieblich klingenden Namen Kräder, haben die Götter nicht mit dem Zauber der Anmuth geschmückt. Er wird sich gewiß mit einem ihn bisher unbekannt gewesenen Gefühle der Wollust in die weichen Kissen des Coupé's der ersten Klasse eingegraben haben, welches bestimmt war, den neuen Reichsboten dem Parlament zuzuführen. Und es wäre ein ganz köstliches Spiel des Zufalls gewesen, wenn gerade einer der hohen Magnaten Schlesiens, wie dieselben immer noch von der lebenswürdigen Bevölkerung zur Vertretung ausgewählt werden, etwa der Fürst von Pleß oder der Herzog von Ratibor, in einem Coupé mit dem Abgesandten Breslau's gemeinsam die Fahrt zurückgelegt hätte und von ihm etwa mit den Worten: „Ein Vischen Feuer, Herr Kollege!“ angesprochen worden wäre.

Doch überlassen wir den Berufspolitikern auch die garstige Politik, welche augenblicklich sogar ein verzweifelt ernstes — beinahe rührendes — Antlitz zeigt, als ob sie sich es ausdrücklich verböte, feuilletonistisch behandelt zu werden. Ja, man kann sie wohl „behandeln“, allein kurieren, das ist eine andere Frage.

Indessen werden die Säle, in denen sonst die Kandidaten sich präsentirten und die Parteien sich bekämpften, jetzt zu Wohlthätigkeitskonzerten für das liebe Weihnachtsfest benutzt. Es singt Alles, wem Gesang gegeben, für irgend einen der zahlreichen Bezirksvereine; die unglaublichsten Geigen- und Klavierspieler bedecken die Grausamkeit ihres Treibens mit dem edlen Ziele. Auch hier heiligt der Zweck die Mittel. Gerade wir sind mit einer großen Anzahl musikalischer Dilettantenvereine versehen, von denen es jeder als Ehrenpflicht betrachtet, mindestens ein großes Konzert zu geben. In dem größten unserer Säle jedoch — in dem des Schießwerbers — war jetzt einige Tage hindurch Eigenthümliches zu beobachten. Viele Hunderte von Personen:

zum beträchtlichen Theile auch dem schönen — oder sagen wir wenigstens dem zarten Geschlechte angehörig, saßen da viele Stunden lang still und stumm — unverwandt auf vor ihnen liegende Ziften blickend und eintönigen Rufes, die von der Estrade aus zu ihnen gelangten, lauschend. Es war die Ziehung der Ausstellungs-lotterie, welche gestern ihr Ende erreichte. Wie viele Tausende hoffen und harren — und viele macht dies Hoffen und Harren zu — Enttäuschten. Der Hauptgewinn — ein kostbares Diadem der bekannten Juwelierfirma Frey u. Söhne — ist einer Vereinigung von 60 Männern zugefallen, welche, meist dem Handwerkergefehlensstande angehörig, eine Reihe von Loosen der preussischen Lotterie, sowie von Gelegenheitslotterien gemeinsam spielen. Ein anderer — der fünfte Hauptgewinn — ist auf die Firma gekommen, welche die gesammten 300,000 Loose behufs Verschleiß zum Kurse von 82 oder 85 pCt. übernommen hatte, und die schließlich — einem on dit zu Folge — über 10-Tausend auf dem Halbe behalten haben soll. Es ist ihr also eine Entschädigung durch einige Gewinne wohl zu gönnen.

Von sonstigen Breslauer Neuigkeiten macht die Umwälzung unserer Zeitungen Einiges von sich reden. Es wird künftighin kein Mittagsblatt mehr, sondern dafür ein großes Abendblatt erscheinen. Die Parlamentsberichte werden, wie bei den größeren Provinzialzeitungen, wie „Kölnische“, „Magdeburgische“, längst üblich — bereits im Morgenblatte erscheinen.

In den Theatern herrscht die Oper vor. Glücklichweise verfügen wir in diesem Jahre über recht gute Kräfte, die uns wohl so lange werden erhalten bleiben, als sich nicht der Alleinherrscher unseres Stadttheaters mit ihnen zankt. Wir haben es schon öfter erlebt, daß die Direktion ohne weitere Rücksicht auf Publikum und Kritik, ohne Rücksicht auf mangelnden Ersatz plötzlich die besten Kräfte entlassen hat, und fürchten, es könne wieder eintreten. Augenblicklich erfreut sich das Publikum noch an den prachtvollen Stimmen des neuen Tenoristen Hermann und des Baritonisten Brandes. Hat so die Oper wesentlich durch neue Kräfte gewonnen, so ist sie andererseits etwas zurückgegangen, da Herr Direktor Gilmann, ein vortrefflicher Kapellmeister — den Dirigentenslab niedergelegt hat, um sich — wie man hört — der Schauspielregie zu widmen. Auch das Personal dieser Gattung hat gegen die Vorjahre eine bedeutende Verbesserung erfahren; schade, daß so sehr wenig geschieht, um das Interesse des Publikums daran zu erwecken. Eine winzige Novität — Daniel Roßat — ist bisher zur Aufführung gelangt.

Im Lobetheater ging „Der Mann im Monde“ in Szene, welcher sonderlich zu ziehen. Obwohl man zum Lachen gezwungen wird, so hinterläßt die Posse doch schließlich eine ärgerliche Stimmung, da sie neben vielem Blödsinn auch manche cynische Szene enthält. Eine ernste Novität von Wildenbruch: „Väter und Söhne“ sprach trotz mancher Schwächen sehr an. Heute bringt das Theater „Unsere Frauen“ von Schöthan und Moser und hoffentlich damit endlich das Zaubermittel gefunden zu haben, das Publikum in Massen heranzuziehen. Möglich — allein nicht wahrheitsgemäß — durch Inszenirung neuer Operetten würde das Theater bei guten Operettenpersonal, über welches es momentan verfügt, vielleicht mehr reussiren.

Stadttheater.

Breslau, 24. November.

Als Mephisto in Gounods „Margarethe“ trat gestern Herr Miranda zum zweiten Male vor das hiesige Publikum. Das Theater war bis auf den letzten Platz besetzt. Gast schon bei seinem ersten Auftreten als Marcel von tüchtigen künstlerischen Eigenschaften erwiesen hatte, das gab ihm gestern ein dauerndes Geleite, ja nach der schauspielerischen Hinsicht die Rolle des Mephisto noch erhöhte Gelegenheit der Gewandtheit ihres Trägers inne zu werden. Das Lieb im 4. Akte (welches wiederholt werden mußte) und die Serenade im 4. Akte nennen wir als die eigentlichen Stützpunkte des Erfolgs. Auch der „Stimme“ in der Domszene sei nicht vergessen, die Veranlassung, diese Szene ohne die üblichen Abstriche vorzuführen. Mephisto war auch äußerlich nicht Karikatur, ein gewandter, diabolischer Begleiter und Berather und stellenweise, wie bei der Beschwörungsszene im 2. Akt von ächt schneidiger Wirkung.

Betreffs der übrigen Besetzung war alles so geblieben, wie bei der ersten Vorführung. Herr Erdmann war im ersten und letzten Akt am besten, der großen Szene Anfangs des 4. Aktes: „Mich faßt ein unheimlicher Zauber“ fehlte auch gestern wieder die lyrische Grundstimmung. Fräulein Walley sang ihre Rolle minder sehr hübsch durch, eröffnete ihren ersten Gang wieder schüchtern und zeigte in den Schlusssätzen dramatischen Pulschlag. Merkwürdiger Weise kamen Triller der Schmutzarie nicht richtig in's Rollen. Der des gefüllten Hauses war ein stellenweise dröhnender und wiegend lebendiger. Wie stets, so wußte auch gestern Fräulein Matus (Siebel) ihr Pflchttheil an demselben sich zu thun.

Wir das Sozialistengesetz nicht, wir heute vielleicht vor Zuständen liegen würden, denen gegenüber wir doch die jetzt herrschenden als sehr günstige bezeichnen müssen. Das Sozialistengesetz ist übrigens bis zum 30. September 1884 noch in Kraft.

Wie der „Köln. Ztg.“ mitgeteilt wird, ist in den Statuten des preussischen Ministeriums des Auswärtigen eine Position für den Gesandten bei der päpstlichen Kurie tatsächlich eingefügt und mit einer interessanten Erläuterung versehen.

Dem „Westf. Merk.“ schreibt man über die Pläne des Kardinals Hohenlohe in Uebereinstimmung mit den von uns mitgetheilten Aeußerungen der „Germania“: „Wer die Verhältnisse etwas näher kennt, glaubt den Grund zu dieser Reise nach Berlin in dem seit 1864 gehegten Wunsch des Kardinals nach einer dauernden Residenz in Deutschland zu finden. Diese Sehnsucht wurde in Rom gegen die Mitte des Monats September 1864 bekannt, kurz nach dem Tode des Kardinals v. Geißel, Erzbischofs von Köln: Papst Pius IX. aber, der „mio Custavo“ liebte, befehlt ihn in seiner nächsten Umgebung. Auf's Neue konnte Kardinal Hohenlohe auf weiten zeitweiligen Aufenthalt in Deutschland und zwar am Berliner Hofe hoffen, als Fürst Bismarck ihn zum diplomatischen Vertreter beim heiligen Stuhle gemacht haben wollte, ein Plan, der, wie bekannt, ebenfalls nicht die Zustimmung des Papstes fand. Seitdem hat der Kardinal die Auszeichnung erfahren, daß Leo XIII. ihn an Stelle des Kardinals di Pietro, der Bischof von Ostia wurde, zum Bischof von Albano ernannte. Aber trotzdem scheint es ihn noch mit Macht nach Deutschland zu ziehen, und der Tod des Fürstbischofs Heinrich von Breslau würde diese Sehnsucht vielleicht befriedigen, wenn das dortige Domkapitel nicht frei in seiner Wahl und der hl. Vater nicht entschlossen wäre, den Kardinal dem altherwürdigen Stuhl von Albano, dem allerdings nur eine kleine Diözese untersteht, zu erhalten. Wir glauben, daß Sr. Eminenz nach so langem Aufenthalt in Italien und unter den vom preussischen Kulturkampf geschaffenen Verhältnissen die Leitung einer preussischen Diözese, und insbesondere einer so großen wie Breslau, nicht konveniren würde, so großen Einfluß auch der Herzog von Ratibor in Oberschlesien ausübt.“

Der klerikale „Bair. Kur.“, welchem man Beziehungen zur münchener Nuntiatur heimlich, bringt über den neuen internationalen Leiter derselben, Mgr. Spolverini, folgende Mittheilungen, die offenbar andeuten sollen, daß derselbe eine kirchenpolitische Mission bei der preussischen Regierung habe:

Mgr. Spolverini wurde früher vom h. Vater nach Wien gesandt, um mit dem Kardinal Jacobini, damaligen Nuntius in Wien, an den Verhandlungen des h. Stuhles mit der preussischen Regierung Theil zu nehmen. Mgr. Spolverini verweilte damals 5 Monate in Wien, und war während dieser Zeit lange Konferenzen mit dem damaligen kirchenpolitischen Bevollmächtigten Huber, wobei die ganze preussische Gesetzgebung wie dieselbe mit Erlaß der Maigesetze sich gestaltet hatte, durchgenommen und erörtert wurde. Nach Rom zurückgekehrt, war Mgr. Spolverini neben seiner Thätigkeit in der genannten Kongregation vorzüglich mit den deutschen kirchlichen Angelegenheiten beschäftigt. Es darf darum nicht Wunder nehmen, daß der h. Vater, welcher das wärmste und lebhafteste Interesse an der kirchlichen Lage Deutschlands nimmt, gerade in dem gegenwärtigen so hochwichtigen Zeitmomente es für angemessen hielt, der Geschäftsleitung der hiesigen Nuntiatur interimistisch in die Hände der genannten Prälaten zu legen, welcher seit vielen Jahren mit den deutschen kirchlichen Angelegenheiten innig vertraut ist und wie früher in Wien gemeinsam mit dem gegenwärtigen Kardinal-Staatssekretär, so in letzter Zeit in Rom an den Unterhandlungen des h. Stuhles mit der preussischen Regierung unmittelbaren Antheil nahm.

Das Geheimniß des Bettlers.

Roman aus dem Französischen von J. D u n g e r n.

(15. Fortsetzung.)

Die zweite Heirath war ungültig und das Kind im Gebruch erzeugt. Die unglückliche Frau kannte die ganze Tragweite der Gefahr, sie brachte mir heimlich das Kind, um es irgendwo sicher unterzubringen. Daß der großen Sterblichkeit, welche damals in St. Lazare unter den Kindern herrschte, konnte man das lebende Kind des Barons Clementi für ein eben gebornenes untergeben. Hier ist ein Billet der Mutter, welche mich bittet, das Wiedersehen ihres Kindes zu ermöglichen, ohne Veracht zu erregen. — Die Arme sah es mehrere Male im Geheime, aber leider hatten so viel Schicksalsschläge ihre Kräfte erschöpft. Sie starb gerade zu der Zeit, wo ihr Verfolg in einem Duell getödtet wurde und sie also die Freiheit gehabt haben würde, sich ihres Kindes zu erfreuen. Sie starb nach einer Krankheit von wenigen Stunden, nachdem sie mir offenkundig die Vormundschaft über Sie, lieber Gaston, und im Geheimen über das in St. Lazare verborgene Mädchen übertragen hatte.

„Und dieses Kind,“ — unterbrach Gaston stürmisch den Anwalt, „dieses Kind, was ist aus demselben geworden? —“

Der Anwalt schüttelte traurig sein Haupt. „Wir kommen jetzt zu dem schrecklichsten Theil meiner Geschichte,“ entgegnete er. „Ich hatte immer den Bestrebungen der wenigen Familien nachgegeben, welche ihre Kinder wieder aus St. Lazare zurück verlangten. Natürlich konnte dies stets nur heimlich geschehen, denn obgleich die Verfolgung der Protestanten nicht mehr so eifrig betrieben wurde, so war doch Vorsicht geboten. Indessen ließen sich die Aufseher sehr oft durch große Geldsummen bewegen, dies oder jenes Kind den stehenden Eltern oder Verwandten zurück zu geben. So geschah es, daß eines Tages, während ich auf einer Reise abwesend war, ein alter Diener der Familie Barmont erschien und das Kind seines Herrn zurückforderte.“

„Dieser Diener war Herr Mark?“ unterbrach ihn Clementi. „Er war es. Selbstverständlich wußte der Aufseher nichts von dem Tode des Kindes und daß ich das des Barons Clementi untergeschoben hatte; er verabschiedete das auf den Namen Barmont

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat — wie der „Staats-Anzeiger“ schreibt — die Beseitigung der Unregelmäßigkeiten in der Güterbeförderung auf einzelnen Eisenbahnen durch ein Zirkularreskript vom 19. d. Mts. angebahnt, in welchem behufs einer nachhaltigen und umfassenden Remedur eine gemeinsame Berathung der beteiligten königlichen Eisenbahndirektionen mit den Delegirten der wirtschaftlichen Konferenzen ihres Verwaltungsbereichs aus den Kreisen des Handels und der Industrie und, wo es sich um die Bedürfnisse der landwirtschaftlichen Gewerbe handelt, auch der Landwirtschaft, unter Mitwirkung der königlichen Oberbergämter angeordnet wird. Hierbei werden insbesondere zwei Punkte in Betracht zu ziehen sein: a) Die jährliche, bezw. periodische Veranschlagung des Umfangs der Förderung und des Wagenbedarfs der einzelnen Gruben bezw. Bezirke auf Grund des von den Verkehrinteressenten zu erhaltenden Materials; b) ein regelmäßiger Austausch der Ansichten über die zu möglicher Erhöhung und Harmonie der beiderseitigen Leistungsfähigkeit auf Gruben, Werken und Eisenbahnen zu treffenden Einrichtungen event. nach örtlicher Revision. Nach beiden Richtungen soll ein gemeinschaftliches Vorgehen vereinbart und sodann sollen bestimmte Vorschläge für eine gründliche Reform formulirt werden.

Ein berliner Blatt hat die Wahl des Rechtsanwalts M u n d e l mit der Andeutung empfohlen, daß derselbe die Geheimnisse der Diplomatie aus dem Arnim-Prozesse kenne. Dazu bemerkt eine inspirirte Notiz der „N. A. Z.“:

„Wir sind überzeugt, daß die Regierung erfreut sein würde, einen Anlaß zu haben, schrankenlose Freigebigkeit mit dem in ihren Händen befindlichen amtlichen Material bezüglich dieser Frage der Öffentlichkeit gegenüber zu üben. In dem Staatsinteresse liegt nach den Veröffentlichungen, welche vor Jahren bei Gelegenheit des Arnim-Prozesses erfolgt sind, gar kein Grund mehr, irgend welche Aktenstücke aus der Korrespondenz mit dem verstorbenen Grafen Arnim der Öffentlichkeit zu entziehen. Wir zweifeln nicht, daß die Regierung Herrn Mundel dankbar sein würde, wenn er ihr den Anlaß dazu bieten wollte, und wenn unter Einfluß für die Regierung maßgebend wäre, so würden wir dahin wirken, daß auch ohne einen Anstoß von Seiten des Herrn Mundel lediglich im Interesse der Wahrheit und der Geschichte und auch der Förderung des inneren Friedens und der Beziehungen zum päpstlichen Stuhle, zu derartiger Veröffentlichungen geschritten würde.“

Aus Oberschlesien kommen Nachrichten, welche die Zustände dort sehr wenig erfreulich erscheinen lassen. Im Ratiborer Kreise muß der Landrath wiederholt auf die Rückzahlung von Darlehen für Saatgetreide bringen und die in der Eingehung sämigen Gemeindebehörden mit Strafe bedrohen, im Kreise Pleß aber ist in einem einzigen Amte der Amtsvorsteher genöthigt, nicht weniger als 106 Personen, Stollenbesitzer und Einlieger, öffentlich im Kreisblatte als Trunkenbolde zu bezeichnen. Ob es helfen wird, steht dahin. Bedauerlich aber bleibt es, daß die vereinten Bemühungen der Regierung und Landtages, die Nothlage in Oberschlesien dauernd zu heben, nicht ihre Ergänzung in der Initiative der Bevölkerung finden, ohne welche ein gedeihlicher Erfolg überhaupt nicht erhofft werden kann.

Nach einer von der „N. Z.“ aufgestellten Zusammenstellung wird der neue Reichstag folgendes Aussehen haben: der Groß- und Kleingrundbesitz, die Landwirtschaft u. s. f. durch 107 Abgeordnete vertreten. Die Industrie, Handel und Gewerbe entsenden 11 Fabrikanten, 4 Bergwerks- und Hüttenbesitzer, 10 Kaufleute, 3 Bankiers und je einen Brauereidirektor, Fabrikdirektor, Goldhändler, Bankdirektor, sowie einen Geheimen Kommerzienrath und einen Kommerzienrath. Die Staatsverwaltung wird repräsentirt durch 2 Minister im Amt (v. Puttkamer, v. Gölher), durch 4 inaktive Minister (Dr. Fall, Gobrecht, v. Bernuth, Dr. Windthorst), durch je einen Regierungs- und Polizei-

eingeschriebene Kind. Als ich zurückkehrte, erfuhr ich erst die ganze Geschichte.“

Die beiden jungen Leute stießen einen Laut des Schreckens aus und Gaston rief heftig: „Also wurde der Diener betrogen und Henriette heißt?“

„Clementi,“ entgegnete der Intendant mit betrübtem Tone.

„Das ist eine schändliche Lüge!“ rief der junge Graf aus.

„Indessen bin ich nicht mehr der leicht zu bethörende Jüngling, Herr Moreau, welchen Sie glauben ließen, was Sie gut dünkte; gegen diese Schleichthigkeiten bin ich gewappnet.“

„Ich verzeihe Ihnen diesen Ausbruch des Zornes,“ sagte der Intendant nicht ohne Würde, „aber vielleicht werden Sie diesem Zeugnisse besser trauen.“ Bei diesen Worten holte er einen vergilbten Brief vom Tische und reichte ihn dem Grafen. Dieser las:

„Theurer Herr Moreau! Ehe der Tod meine Augen schließt, was in kurzer Zeit geschehen wird, empfehle ich Ihnen nochmals mein Töchterchen, welches Sie bis jetzt so wohl zu verbergen wußten. Mein innigster Wunsch ist, daß sie niemals etwas von dem unglücklichen Schicksal ihrer Mutter erfährt. Sollte es doch geschehen, so sollen diese Zeilen Ihnen als Zeugniß bei meinem Sohne dienen, welchem ich das Schicksal seiner Schwester anvertraue.“

Der Graf hatte diese Zeilen laut vorgelesen. Beim Schlusse derselben verließ ihn die Kraft. Er glaubte im ersten Augenblick wahnsinnig werden zu müssen und seine Seele flog zu Gott um Erlösung und schnellen Tod.

Henriette brach bei diesem Anblick in ein krampfhaftes Schluchzen aus. „Mein Bruder, mein geliebter Bruder!“ rief sie angstvoll, hatte aber nicht den Muth, demselben zu nahen und ihn zu berühren. — „D, mein Gott, komm zu Dir, theurer Gaston!“ bat sie ihn mit rührendem Tone. „Ich will eher alles andere in der Welt ertragen, als Dich in diesem Zustande zu sehen!“

Ihr angstvoller Ausruf, ihre von Thränen erstickte Stimme hatten Mark's Aufmerksamkeit erregt. Er stürzte an die Verbindungstür, aber sie war geschlossen. „Aufgemacht, aufgemacht!“ rief er und klopfte heftiger.

Als er keine Antwort erhielt, stemmte er seine Schulter gegen das Holz und war im Begriffe, die Thür einzubrüchen, als von der anderen Seite Lavare mit drei unheimlich aussehenden Männern hereinkam. Bei dem Geräusch ihrer Schritte

präsidenten, Geh. Ober-Regierungsrath, 10 Landräthe, 4 Regierungsräthe, 1 Oberpräsidenten (v. Seydewitz), 2 Oberpräsidenten a. D. (Graf Arnim und v. Kleist-Rehnow). Die Provinzial- und Kommunalverwaltung ist vertreten durch 3 Oberbürgermeister, die von Berlin, Dresden und Brandenburg (v. Jordanbeck, Dr. Stübel und Hammer), 4 Bürgermeister, 2 Bürgermeister a. D., 3 Landesdirektoren (v. Levesow), v. Sauten-Tarputtschen, v. Bennigsen), 1 Landesdirektor a. D., 3 Stadträthe, 2 Gemeinderäthe (Württemberg), je 1 bairischen Magistratsrath, Gemeindevorsteher, Senator und den Syndikus der Stadt Berlin. Das richterliche Element entsendet 2 bairische Oberlandesgerichtsräthe, 10 Landgerichtsräthe, 8 Amtsgerichtsräthe, je 1 Kammergerichtsrath und Amtsrichter, ferner 7 richterliche Beamte a. D. Die Rechtsanwaltschaft weist 21 Vertreter auf, neben ihnen sitzen 1 Generalstaatsanwalt, 1 Oberstaatsanwalt und ein Staatsanwalt. Von aktiven Militärs erblickt man nur den berühmten Chef des Generalstabes Grafen Moltke, daneben noch 1 Generalleutnant a. D. Neben einer Anzahl preussischer, bairischer und mecklenburgischer Kammerherren, Kammerjunken, Kammerer sind die Hofchargen zu Berlin durch den Oberhofjägermeister Fürst von Pleß vertreten. Die Wissenschaft, Pädagogik entsendet 12 Universitätsprofessoren, je 1 Gymnasialdirektor, Oberlehrer, Direktor einer Volksschule, Rektor, Inspektionsvorsteher und Gymnasialdirektor a. D. Neben 18 Rentiers ziehen 20 katholische Geistliche und 2 evangelische Prediger (Nesler und Stöcker) in den Reichstag. Durch 2 Medakturen und Schriftsteller, wovon fast die Hälfte auf die gewählten sozialdemokratischen Abgeordneten kommt, ist die Publizistik vertreten; ihnen stehen zur Seite 1 Zeitungseigenhümer, 1 Buchdruckereibesitzer und 1 Buchdruckereireformator, der Abgeordnete Grillenberger. Das Eisenbahnwesen ist repräsentirt durch den Generaldirektor der bairischen Staatsbahn, 1 aktiven Eisenbahndirektor und 1 solchen außer Dienst. Von aktiven Diplomaten sitzt niemand im Reichstage, man findet dort nur 2 ehemalige bairische Gesandten (v. Duast und v. Sigmund), ferner 1 Legationssekretär a. D. Von Aertzen findet man 4, ferner je 2 Wirkliche Geh. Räte, Ingenieure, sowie die Syndiki der Kaufmannschaften von Berlin und Bremen. Je 1 Sattler, Seifensieder, Mühlenbaumeister, Gärtner, den Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsstation für Mittelfranken, den ehemaligen Chef der Thurn und Taxischen Gesamtverwaltung und den Direktor des Berliner Aquariums.

Die Korvette „Vineta“, welche nach mehr als zweijähriger Abwesenheit, mit dem 1879er Jahrgang der Seefadetten zurückkehrt, wird Ende dieser Woche in Kiel erwartet, wo sie am Sonnabend von dem Chef der Admiralität inspiert wird. Eine frühere Mittheilung, daß die „Vineta“ Lissabon anlaufen werde, hat sich nicht bestätigt. Die Korvette hat die Tour von den Kap Verdischen Inseln bis nach Plymouth in 22 Tagen gemacht, sie brauchte nur einen ganz kurzen Aufenthalt auf den Azoren zu machen, da der Gesundheitszustand im Allgemeinen ein guter war, wenn auch immer noch einige Erkrankungen vorkamen. Von der Ruhr, die am Kap mit großer Heftigkeit auftrat, sind nur Matrosen ergriffen worden. Die Seefadetten werden in Kiel an Bord begrüßt und dann sofort beurlaubt. Der Offiziers-Coetus in der Marine-Akademie beginnt daher erst nach den Weihnachtstagen.

Der evangelische Oberkirchenrath hat die Provinzial-Konfession seines Aufsichtsbereichs beauftragt, zu Anfang des nächsten Jahres darüber zu berichten, welche Erfahrungen bezüglich der Handhabung und Wirkung des Kirchengesetzes vom 30. Juli v. J. betreffend die Verletzung kirchlicher Pflichten in Bezug auf Taufe, Konfirmation und Trauung seit dem Inkrafttreten genannten Gesetzes gemacht worden sind. Die Gemeinde-Kirchenräthe und Presbyterien sind aufzufordern, den Superintendenten eine kurze Anzeige darüber zu erstatten, in welchen namentlich zu bezeichnenden Fällen durch ihre Beschlüsse Maßnahmen der Kirchenzucht (und welche) wegen einer gleichfalls näher anzugebenden Verletzung der betreffenden kirchlichen Pflichten auf Grund des mehrerwähnten Gesetzes verhängt worden sind, sowie in welchen dieser Fälle Refus an den Kreisynodal-Vorstand ergriffen und in welcher Weise über denselben entschieden worden ist.

Schon seit längerer Zeit ist von einer Aenderung des Lehrplanes für die Gymnasien die Rede, und es bestätigt sich, daß mit Rücksicht auf eine solche Aenderung in mäßiger Ausdehnung von der Zentralstelle hierauf bezügliche Anweisungen an die Provinzial-Schulkollegien ergangen sind, die sich mit den zu ihrem Ressort gehörigen Lehrkörpern in Verbindung gesetzt haben. Ein Berichterstatter schreibt hierüber: Wie es scheint, sind die Verhandlungen über diese Frage noch nicht ganz abgeschlossen; doch dürfte eine Entscheidung

wandte Mark sich um und, Lavare erblickend, rief er erstaunt aus: „Die „Eisenfaust“ hier! Was soll das bedeuten?“

„Ihr seht, daß er mich noch kennt, der gute Mark,“ rief der Vertraute des Intendanten hämisch. Eisenfaust war der Name, den mir die Eingesperrten in Bicetre gaben. Auf, packt ihn und schleppt ihn fort!“

„Mich?“ rief Mark entsetzt, „mit welchem Rechte?“

„Mit dem Rechte, welches das Gesetz über einen entflohenen Irrenspricht,“ entgegnete Lavare und noch ehe der Unglückliche sich zur Wehre setzen konnte, hatte er einen Knebel im Munde und fühlte sich festgebunden. Dann trugen ihn die Männer fort und er hörte nur noch den Befehl des früherrn Wächters: „Bringt ihn dorthin, von wo er entlaufen, in die Zellen von Bicetre!“ Dort wollen wir ihn besser aufbewahren, daß er nicht wieder entfliehen kann!“

Zehntes Kapitel.

Die Zelle des Irren.

Seit dem Schlusse des vorigen Kapitels sind zwei Tage verflossen. In einer der düstern Zellen von Bicetre finden wir den armen Mark wieder. Er liegt auf einem nur zur Hälfte gefüllten Strohsack und am Kopfende desselben sind in der Mauer zwei Ketten mit einem Schloße befestigt, welche dazu dienen sollen, die Tobsüchtigen unschädlich zu machen. Ein Wasserkrug, eine hölzerne Schüssel und ein kleiner dreibeiniger Stuhl bilden das Mobiliar dieses Gefängnisses.

Gerade in dem Moment, wo wir mit dem Leser eintreten, fällt ein Sonnenstrahl durch das Gitter des kleinen Fensters hart an der Decke und mit dessen Hilfe können wir den Greis erblicken, welcher in die Leinwandtracht der unglücklichen Bewohner dieses Hauses gekleidet, wie schlafend erscheint; aber bei näherem Hinblicke sehen wir, daß dies nicht der Fall ist. Der Sonnenstrahl, welcher auf seine Stirn fällt, zeigt uns die Verheerungen, welche die zwei letzten Tage an diesem kräftigen Manne gethan haben. Die mageren, todtbleichen Wangen, das konvulsische Zucken, welches zuweilen seine Glieder bewegt und der Ausdruck unfähiger Trauer in seinen Zügen beweisen es. Er hat sich ausgerichtet und vielleicht zum tausendsten Male alle Winkel seines Kerkers durchspäht, um ein Rettungsmittel zu entdecken. Seit den zwei Tagen, wo er in diesen feuchten, entsetzlichen Mauern weilt, kann er sich noch nicht an die Wirklichkeit des Erlebten gewöhnen. Erregt durch Zorn und Verzweiflung ist er halb von Sinnen und erwartet als

(Schluß folgt.)

Vocales und Provinzielles.

Posen, 24. November.

r. Aus der Irrenheilanstalt zu Olsztyn ist die geisteskrante unverehelichte Doris am 20. d. M. entwichen. Dieselbe ist 46 Jahre alt, aus dem Kreise Kröben gebürtig, hat sich in Posen resp. Jernce bis zum Jahre 1878 aufgehalten, und ist bereits mehrfach wegen Diebstahls mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft.

r. Gestohlen wurde gestern Abend aus einem verschlossenen Laden auf dem Alten Markte mittels Nachschlüssels ein hölzernes Kästchen und zwei graue Beutel enthaltend etwa 200 Mark theils in Gold, größtentheils in kleineren Münzen und für etwa 20 Mark Briefmarken à 10 Pfennige.

00 Scherfenz, 23. November. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern hier stattgehabten Stadtverordnetenwahl, an welcher sich unsere Bürger sehr rege betheiligt haben, wurden gewählt: in der I. Abtheilung der Kaufmann Rudolf Paradies, Kaufmann Ephraim Grünbaum und der Seifenfabrikant Otto Kluge. In der II. Abtheilung die Fleischermeister Mikolajewski, Sabanski und der Sattlermeister Heyn. In der III. Abtheilung der Maurermeister Höfig.

+ Neumischel, 23. November. [Ernennung. Viehkrankheiten.] Die Provinzial-Feuer-Societäts-Direktion zu Posen hat den früheren Wirtschaftsteamten Brödtler zu Paprotisch und den Eigenthümer und Gastwirth Schiller in Smorzyce zu Schägern für den Kreis Buk ernannt. — Die Lungenseuche auf dem Vormort Wymysłowo und der Milzbrand unter dem Rindvieh des zum Dominium Michorzewo gehörigen Vorwerks Laz sind erloschen.

Q Wolfstein, 23. November. [Ernennung. Fleischbeschau.] Dem Distriktskommissarius Bürgel in Hammer ist die Polizeiverwaltung in dem Dominialbezirk Belencin auf Antrag des Rittergutsbesizers Schwarz übertragen worden. — Der Distriktskommissarius Wietemeyer in Rakow hat mit Genehmigung des Landraths den Polizeidistrikt Rakow behufs Ausführung der Regierungsverordnung in Betreff der Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen in neun Schaubezirke eingetheilt und dieselben Fleischschauern überwiesen.

SS Schroda, 23. November. [Flektypus.] Der Typhus in hiesiger Stadt nimmt kein Ende; ist doch selbst der Kreisphysikus Dr. Felke daran längere Zeit schwer krank gewesen. Jetzt tritt der Flektypus hier wieder intensiver auf; der an der hiesigen katholischen Schule angestellte Lehrer Majratowski ist von demselben befallen. Da derselbe im Schulhause Wohnung hat, so mußte in Folge dessen die II. und III. Klasse, welche sich in dem nördlichen Flügel des Schulhauses befinden, auf Anordnung des hiesigen Kreisschulinspektors Büttner bis auf Weiteres geschlossen werden.

△ Bomst, 23. November. [Feuer.] Am 22. d. M. früh 1 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm aus ihrer Ruhe gestört; es galt das Bösch eines in der Brennerei auf dem Schloßvorwerk Bomst ausgebrochenen Feuers. Den angestregten Bemühungen ist es gelungen, das Feuer auf das Kesselhaus, in welchem es zum Ausbruch kam, zu beschränken. Die Besitzer der Brennerei sind mit den Utensilien versichert, so daß dieselben, bis auf einige Tage Störung im Betriebe, keinen großen Verlust zu beklagen haben.

△ Birnbaum, 23. November. [Weihnachtsbescherung. Wahl. Fleischbeschauer. Pockenseuche. Viehaufnahme.] Wie alljährlich, so sollen auch in diesem Jahre die armen Kinder unserer Stadt am Weihnachtsfeste beschenkt werden. Um die dazu nöthigen Mittel zu beschaffen, wird am Sonntag den 4. Dezember Nachmittags 5 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche von Dilettanten unter Leitung des Rantors Wagner ein Kirchenkonzert veranstaltet werden. — In der am 29. August abgehaltenen Wahl wurden folgende Personen zu Kirchenvorstands-Mitgliedern der katholischen Gemeinde hieselbst gewählt: Bäckermeister Ekel (als Vorsitzender), Schneidermeister August Hababiski (als Kassierendant), die Schuhmachermeister Philipp und Kewiski, Schneidermeister Schönborn und die beiden Gebrüder Paul und Albert Simon. Gegen die Wahl des Letzteren, sowie gegen die des Seilermeisters Seiler zum Gemeindevertreter hatte der Probst Kaminski beim erzbischöflichen Vermögensverwalter Protest erhoben, welcher für begründet erachtet und die Wahl der beiden Herren für ungültig erklärt wurde. Es ist deshalb eine Ersatzwahl auf den 27. d. Mts. anberaumt worden. — Mit Genehmigung des Landrathsamts sind für den Polizeidistrikt Birnbaum folgende Schaubezirke zur mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches gebildet worden: 1) Großdorf mit den Dörfern Großdorf und Lindensdorf; konfessionierter Fleischbeschauer Schulze Karl Krönke zu Großdorf. 2) Rähme mit den Dörfern Rähme, Bittoromo, Strydewo und Bittorowert; konfessionierter Fleischbeschauer Senditz in Rähme. 3) Striche Dorf mit den Dörfern Striche Dorf und Dauland und Wierzebaum; konfessionierter Fleischbeschauer Ferdinand Hermann zu Striche Dorf. — Unter den Schafen des Eigenthümers Paul Pomorski zu Neudorf ist die Pockenseuche ausgebrochen und deshalb die Geflüstsperr angeordnet worden. — Das hiesige Landrathsamt erläßt an alle Guts- und Gemeindevorstände des Kreises eine Bekanntmachung, welche eine Anweisung zur Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes enthält.

* * * Roßen, 23. November. [Volksbildungsverein.] Am Sonntag, den 20. d. M. fand die erste Versammlung des Volksbildungsvereins statt, nachdem am 13. d. M. in der Generalversammlung die weitere Thätigkeit des Vereins beschlossen worden war. Der Vorsitzende, Herr Kreisphysikus Dr. Wigner eröffnete die Versammlung und ertheilte dem Herrn Pastor Hildebrand aus Racol, welcher den Vortrag übernommen hatte, das Wort. Herr Hildebrand sprach über die neuesten Forschungen in Mittelasien und beschrieb die Reisewege Livingston's und Stanley's und deren Ergebnisse. Aufmerksam verfolgte die ziemlich zahlreich anwesende Versammlung den interessanten 1½ Stunden dauernden Vortrag. Nach Beendigung desselben wurde dem Redner der Dank seitens des Vorsitzenden Namens der Versammlung ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, noch weitere Vorträge von dem Herrn Redner zu erhalten. Herr Pastor Hildebrand versprach dies und stellte in nächster Zeit einen Vortrag über Kopernikus und Kant in Aussicht. Ebenso kündigte der Herr Vorsitzende seine Bereitwilligkeit zu Vorträgen an. Die dem Briefstafel entnommenen Fragen ließen erkennen, daß der Wunsch nach einem baldigen Vergnügen vorhanden sei. Die Veranstaltung desselben kann jedoch bei dem Mangel an erforderlichen Mitteln des Vereins erst später in Erwägung gezogen werden.

××× Rafel, 22. Nov. [Zuckerfabrik. Auswanderer.] Die hiesige Zuckerfabrik, deren Bau im Anfang März d. J. in Angriff genommen wurde, ist nun fertig gestellt und wird Donnerstag früh ihre erste Campagne beginnen. Seit Beginn dieses Monats sind sämtliche Maschinen mehrmals angeheizt und für den Betrieb für tauglich befunden. Die den Betrieb der Fabrik beabsichtigenden Steuerbeamten, von denen 2 befähigt auf dem Etablissement anwesend sein sollen, sind zur Uebernahme ihrer amtlichen Funktionen bereits eingetroffen. An dem Unternehmen sind 40 Besitzer mit einem Kapital von 480,000 Mark theilhaft, welche auch die Lieferung der zum Betriebe erforderlichen Zuckerrüben übernehmen haben und welche zusammen ein Gesamtareal von ca. 50,000 Morgen Acker und Wiesen besitzen, wovon die Hälfte für den Zuckerrübenbau sich eignet. Außer von den Betheiligten, wird die Fabrik auch von Nichtaktionären Rüben kaufen und haben sich auch schon Besitzer zur Lieferung gemeldet. Damit die Anfuhr der Rüben erleichtert werde, ist man bemüht, die Wege zu verbessern und hat man bereits den Bau einer Riezschaufer von hier bis zu dem 5 Kilometer von hier entfernten Dorfe Wertheim in Angriff genommen, welche zum 15. Dezember fertig gestellt sein soll. Dieselbe wird von einem Unternehmer für 90.0 Mark, wovon die betheiligten Gemeinden die Hälfte, die andere

Halfte die Provinz trägt, fertig gestellt. Im Laufe des nächsten Jahres wird die Kommunikation auch nach den übrigen Dörfern, welche Zuckerrüben zu bauen vermögen, in derselben Weise verbessert und dadurch Aussicht auf eine bedeutende Rübenzufuhr geschaffen werden, da außerdem fünf Provinzial-Chaussees, drei Wasserstraßen und zwei Schienenwege hier einmünden. Auf das Aktienkapital wurde Ende vorigen Monats die letzte Einzahlung geleistet, so daß dasselbe jetzt voll gezahlt ist. Das zum Betriebe der Fabrik erforderliche Wasser wird aus dem Sleskafusse, welcher das Gebiet der Fabrik durchschneidet, genommen und das gebrauchte Wasser zum Berieseln der zur Fabrik gehörigen Wiesen verwandt. Die Anlagen zur Berieselung hat der Bau-Unternehmer Preuß aus Brieg, Reg.-Bezirk Breslau, übernommen und dieselben durch den Techniker Bauch aus Breslau ausführen lassen. — Am vergangenen Sonnabend traten 20 und am Sonntag 28 Personen einschließlich der Kinder polnischer Landarbeiter aus Dörfern des Kreises Schubin die Reise nach Amerika an. Die meisten dieser Heimathlosen sprechen nur polnisch. Häufiger sind im Laufe der letzten Zeit ankommende Personen, die vor längerer Zeit ausgewandert, wieder zurückgekommen. Die meisten derselben beabsichtigen hier zu bleiben, da es ihnen drüben nicht gefallen wollte.

△ Schneidemühl, 23. November. [Amtsgericht.] Die Schöffentage finden jeden Dienstag statt. Die Gerichtssitzungen beginnen um 9 Uhr Vormittags; ihnen präsidirt jetzt Amtsrichter Jowanski. Wenn sich die vorliegenden Sachen zu sehr häufen, muß bisweilen noch ein Tag eingeschaltet werden. Für das Jahr 1882 sind bereits 33 Schöffen ausgelost, deren Thätigkeit bis zu fünf Tagen in Anspruch genommen werden wird. Zum 1. April 1882 wird unser Amtsgericht in das neue Gerichtsgebäude übersiedeln. Die Bauarbeit wird unausgesetzt fortgesetzt.

□ Ostrowo, 23. November. [Jahrmarkt. Unzureichende Kohlentransporte.] Der gestrige Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern stark besucht. Auch auf dem Viehmarkt war lebhafter Verkehr, besonders waren Pferde zahlreich aufgetrieben, weil Hafer und Rauchsutter theuer ist und man die entbehrlichen Thiere für den Winter loszuwerden sucht. Gute Pferde waren wenig am Markte und wurden auch theuer bezahlt, geringere dagegen waren sehr billig zu haben und blieben noch größtentheils unverkauft. Am besten wurden junge und magere Schweine bezahlt, weil die Kartoffeln billig zu haben und auch die durch den Frost nicht zu sehr beschädigten, theilweise noch zu Futter für Schwarzwieh zu verwenden sind. Man konnte gestern Kartoffeln zu 1,20–1,30 Mark, und nach dem Frost ausgegrabene, für Brennereien noch theilweise verwendbar, für 60 Pf. und billiger haben. — Man hört allgemein darüber klagen, daß die Kohlentransporte von den Gruben unzureichend sind; manche Besteller größerer Quantitäten warten schon wochenlang auf ihre bestellte Waare vergeblich.

Thorn, 23. Nov. [Ein Protest gegen die Reichstagswahl im Wahlkreise Thorn-Kulm] ist gestern mit mehreren hundert deutschen Unterschriften versehen an das Präsidium des Reichstages abgeendet worden.

Sinfonie-Konzert.

Posen, 24. November.

Am letzten Dienstag eröffnete Herr Appold mit seiner Kapelle die seit langen Jahren üblichen und jedes Jahr aufs neue wieder ersehnten Sinfonie-Konzerte, deren ersten hoffentlich von nun ab in ganz bestimmten Terminen die weiteren folgen werden. Der sehr stark besetzte große Lambert'sche Saal war wohl mit der gerechtesten und würdevollsten Maßstab für das Vertrauen, welches diesen altgewohnten Konzerten entgegengetragen wird, sie, die in früheren Zeiten oft die einzige und wesentlichste Stütze waren, wenn es bei uns musikalisch einsam zu werden drohte.

Dadurch, daß die Kapelle nun schon seit langen Wochen im Dienste unserer blühenden Oper steht, ist ihr jene stetige musikalische Angewohnung geworden, die natürlich auch auf dem Gebiete der reinen Orchestermusik die Segnungen dauernder Übung nicht verleugnet.

Der erste Abend brachte zwei Sinfonien von Lassen und Haydn und dazwischen größere Orchesternummern von Geißler und Seifritz. Hatten jene schon früher öfter auf dem Programm gestanden, so waren diese Novitäten. Des weimarischen Hofkapellmeisters Lassen Sinfonie gehört zu denen, die ein reiches melodisches Element in sich tragen, immer dem bedachten Wohlklang huldigen und durch eine knappe Dekonomie mit ihren Themen sich an die alten Muster anlehnen. Von schönster fast sanglicher Wirkung ist das Andante. Das Scherzo ist durch ein Presto vertreten, dem Charakter nach an die Klänge eines Saltarello erinnernd, dessen eingeschobener Zwischensatz das Trio vertritt. Haydn's G-dur-Sinfonie (Nr. 7 der Ausgabe von Bote u. Bock) übte namentlich ihre zündende Wirkung auf das Auditorium.

Zum ersten Male begegneten wir auf dem Programme der Appold'schen Konzerte einer Ouvertüre zu „die Jungfrau von Orleans“ von Seifritz. Seifritz ist unseres Wissens fürstlich Hohenzollerscher Kapellmeister und hat zu Schillers Drama neben der Ouvertüre auch noch Zwischensinfonien geschrieben. Wir haben es mit einem Orchesterstücke tragischen Charakters zu thun, welches nicht die prägnante Charakteristik Beethoven'scher oder Mendelssohn'scher Ouvertüren (Melusine, Hebriden etc.) trägt, etwas Lohengrin-Stimmung verbreitet, aber durch eine gewisse Bescheidenheit in der Anwendung von Orchestereffekten und durch ruhiges, empfundenes Pathos für sich einnimmt.

Die zweite Novität des Abends war „der Rattenfänger von Hameln“, sinfonische Dichtung von Paul Geißler. Geißler ist ein vielversprechendes noch junges Talent, welches sich allmählich Berücksichtigung ertröht hat, nachdem seinen ersten musikalischen Versuchen nicht gerade sehr ermutigend entgegengekommen war. Durch Julius Wolff's bekannte „Aventüre“ ist der sagenhafte Stoff, den schon Goethe behandelt hatte, wieder recht in Fluß gekommen, als Oper, als Schauspiel, als Ballett, in allen möglichen Formen, hat sich die neuere Zeit desselben bemächtigt, in obiger Weise auch Geißler. Die märchenhafte Grundstimmung weicht die Musik treffend zu malen, wie ein Programm legt ihr der Komponist die Worte zu Grunde: „Erst die Ratten, dann die Mädchen und zuletzt die lieben Kinder!“ Als Leitmotiv darf wohl ein markmäßiger Rhythmus gelten, der den Helden selber repräsentirt und musikalisch die einzelnen Tonmalereien des geschäftigen Orchesters dominirt. Das Rascheln der ruhlosen Landplage, die melodischen, bestrickenden Anklänge, die die Sinne der Mädchen, die frohlockenden, hüpfenden Weisen, die die muntere Schaar der Kinder zu gängeln verstehen, sie klingen deutlich

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 24. November, Abends 7 Uhr.

Der Reichstag genehmigte die Anträge wegen der Einhellung des Strafverfahrens gegen Kräder und Hasenclever. Es folgt die Staatsberatung. Staatssekretär Scholz giebt eine Uebersicht der Reichsfinanzlage des abgelaufenen Etatsjahres. Die Erwartung, das Defizit des Vorjahres durch die Rübenzuckersteuer zu decken, sei nicht erfüllt worden; die Rübensteuer sei mit 18 Millionen hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Andererseits ergeben Post und Eisenbahnen Mehreinnahmen, es sei daher ein Defizit von 12 Millionen geblieben. Die Minder-einnahme aus der Rübensteuer resultire daraus, daß die Exportvergütung gezahlt worden sei, ehe die entsprechenden Steuern eingegangen seien. Der Bundesrath habe dagegen Remedur getroffen. Die Rübenzuckersteuer werde im nächsten Jahre 19 Millionen Ueberschuß ergeben. Der rechnungsmäßige Abschluß des verfloffenen Etatsjahres sei immerhin relativ günstig; es werde ein Ueberschuß von etwa 15 Millionen verbleiben. Von dem Ertrag aus den Zöllen und aus der Tabaksteuer, wovon das Reich 130 Millionen für sich behalte, sei den Bundesstaaten pro 1880/81 ein Ueberschuß von 38 Millionen überwiesen. Im laufenden Etat sei für die Bundesstaaten ein Ueberschuß von 66 Millionen in Ansatz gebracht. Der neue Etat rechne auf eine stete mäßige Steigerung. Die Erhöhung der Matrifalarbeiträge resultire vorwiegend aus den Mehrausgaben von 8 Millionen für das Reichsheer. Staatssekretär Scholz sprach schließlich die Hoffnung aus, daß die Finanzreform des Reichs bald zur gänzlichen Durchführung gelange.

Richter (Hagen) nimmt die volle Verantwortung des Reichskanzlers für die kaiserliche Botschaft in Anspruch und beklagt die eingetretene generelle Verringerung der Verhältnisse. Der Etat lege nicht näher die Wirkungen der neuen Zölle dar. Bei der Seeresverwaltung seien durch die Herabsetzung der Dienstzeit Ersparnisse herbeizuführen. Richter spricht gegen die Regelung der sozialen Frage im Sinne der Regierung, die in Arbeiterkreisen nur demoralisierend wirken und das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit abschwächen werde. Die Versprechungen der Thronrede seien nichtig. Der Staat könne nichts geben, was er nicht zuvor an anderer Stelle genommen habe, zur Realisirung der Versprechungen würden die Erträge des Tabaksmonopols gar nicht ausreichen. Die Abmäßigung der Gemeindesteuer auf den Staat sei eine Ungerechtigkeit. Richter bekämpft hiernächst das Tabaksmonopol. Der kaiserlichen Botschaft sei die Reaktion an der Stirne geschrieben. Die Wiederbringung von durch den Reichstag bereits abgelehnten Vorlagen zeige Mangel an Berücksichtigung des durch den Reichstag ausgesprochenen Willens der Nation. Der Kanzler scheine die Bedeutung von zeitweiliger diktatorischer Regierung wahr machen zu wollen; das deutsche Volk sei aber mündig und bewies dies durch den Ausfall der Wahlen. Diese Politik der Selbstständigkeit werde die Fortschrittspartei ferner vertreten. Richter beantragt, die Haupttheile des Etats an die Budgetkommission zu verweisen. Ein zweimaliger Vertagungsantrag wird abgelehnt, wie auf der Rednerliste vorgemerkt. Richter verzichtet aber entfernt auf das Wort, oder haben sich inzwischen aus dem Hause entfernt. Der Präsident schließt in Folge dessen die erste Sitzung des Etats. Das Haus nimmt den Antrag Richter an. Nächste Sitzung Montag.

Der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ wird von bestunterrichteter Seite versichert, das Befinden des Kaisers gebe zu leichtem Erklärungsstände, hervorgerufen durch wechselnde Witterung und eine durch solche Zustände bedingte vorsichtige Zurückhaltung.

aus dem Ganzen heraus. Man merkt es dem Ganzen an, daß ein phantastisches Gemüth hier in bewusster Selbstständigkeit sich seine Form zu schaffen versteht.

Die Kapelle, die in aller Tüchtigkeit (namentlich auch mit einem künstlerischen Vorsprung vor den beginnenden Leistungen der verflochtenen Saison) ihre Aufgabe löste, fand viel aufmunternde Theilnahme seitens des anwesenden Publikums, so daß sicher zu hoffen ist, das vorgestrige Konzert sei der Vorläufer einer Serie von Konzerten gewesen die, wie auch während aller vorausgegangenen Jahre, einen Kern unseres Konzertlebens zu bilden berufen ist.

Aus dem Gerichtssaal.

△ Posen, 22. November. [Schwurgericht. Meineid. Brandstiftung in 2 Fällen.] Heute kamen 3 Sachen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung. Zuerst hatte sich der Wirth Peter Tomaszewski aus Binkowo wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Im Herbst vorigen Jahres wurde der Angeklagte von der Ausgedingten Kath. Cybulska wegen rückständiger Ausgedingungsleistungen bei dem Amtsgerichte zu Schrimm verklagt. In dem am 10. Dezember 1880 anstehenden Termine erkannte der Angeklagte an, die eingeklagten Leistungen zu verschulden. Er beantragte aber, der damaligen Klägerin die Kosten aufzuerlegen, weil sie sich vor Anstellung der Klage nicht in seiner Behauptung zur Abholung des Ausgedinges eingelassen hätte. Deshalb wurde der Angeklagte in dem damaligen Prozesse in der Hauptsache verurtheilt. Die Pflicht der Kostentragung machte der Richter von einem dem Angeklagten auferlegten Eide über seine erwähnte Behauptung abhängig. Demgemäß beschwor der Angeklagte am 23. Februar d. J. vor dem königlichen Amtsgerichte zu Schrimm, daß die Klägerin Kath. Cybulska sich vor Anstellung der Klage nicht in seiner Wohnung zur Abholung des Ausgedinges eingelassen habe. Hierdurch soll sich der Angeklagte eines wissentlichen Meineides schuldig gemacht haben. Er bestritt dies in der heutigen Verhandlung und behauptete, daß die von ihm beschworenen Thatfachen wahr seien. Die Ausgedingte Cybulska bestritt dagegen: Sie sei am 2. November zum Angeklagten gegangen, um von ihm die ihr ebenfalls zu leistende Hirse abzuholen. Dieser habe ihr nach längeren Verhandlungen gesagt, sie möchte am nächsten Freitag wiederkommen, dann würde sie anstatt der schuldigen Hirse halb Gerste halb Hirse erhalten. Sie habe darauf erwidert, der Angeklagte möge dann auch die anderen Ausgedingungsleistungen für den nächsten Freitag bereit halten. An dem folgenden Freitag habe sie sich jedoch zur Abholung des Ausgedinges nicht zum Angeklagten begeben. Diese Angaben wurden im Wesentlichen von einer anderen Zeugin bestätigt und durch die von den anderen Zeugen vorgebrachten Momente noch glaubhafter gemacht. Deswegen beantragte der Staatsanwalt v. Derken den Angeklagten des wissentlichen Meineides für schuldig zu erklären, da die Cybulska sich in der That vor Anstellung der fraglichen Klage nämlich am 2. November 1880 zu dem Angeklagten zwecks Abholung des Ausgedinges hinbegeben hätte oder doch jedenfalls zwecks Abholung der ebenfalls als Ausgedingung geschuldeten Hirse. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Raschinski, beantragte die Freisprechung des Angeklagten mit der prinzipialen Begründung, daß die Cybulska, abgesehen von der Hirse, den Angeklagten am 2. November nur zur Vereithaltung des Ausgedinges aufgefordert, sich aber zur Abholung des Ausgedinges beim Angeklagten nicht eingefunden habe. Und wenn sich die Cybulska nun auch wirklich beim Angeklagten zur Abholung der Hirse gemeldet, so habe letzterer trotzdem nicht einen Meineid geleistet, da es sich in jenem Prozesse nicht darum gehandelt habe, ob die Cybulska vom Angeklagten eine geringfügige Ausgedingungsleistung habe abholen wollen, sondern darum, ob sie sich zur Abholung des ganzen Ausgedinges beim Angeklagten eingefunden habe. Den Geschworenen wurde die Frage vorgelegt, ob sich der Angeklagte eines wissentlichen Meineides schuldig gemacht habe. Die Antwort lautete: „Ja, es ist aber nicht erwiesen, daß der Angeklagte dies wissentlich gethan hat.“ Nachdem sich sodann die Geschworenen zwecks anderer Fassung der Antwort ins Besprechungszimmer zurückgezogen hatten und darauf behufs Einholung einer Belehrung wieder in den Sitzungssaal eingetreten waren, wurde auf Antrag des Staatsanwalts noch die weitere Frage an die Geschworenen gerichtet, ob sich der Angeklagte eines fahrlässigen Meineides schuldig gemacht habe. Nimmere beantworteten die Geschworenen diese Frage mit „Ja“, die erste mit „Nein“. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten wegen fahrlässigen Meineides zu drei Monaten Gefängnis.

Demnach kam die Sache gegen den Müller Friedrich Jaehn aus Kions zur Verhandlung. Derselbe soll seine Bodmühlmühle daselbst am 24. September 1881 in betrügerischer Absicht vorsätzlich in Brand gesetzt haben; die Mühle soll auch geeignet gewesen sein, das Feuer anderen Wohngebäuden mitzutheilen. Der Angeklagte war geständig. Er gab an, daß seine Mühle mit 1300 Thaler versichert und daß auf derselben 1000 Thaler Schulden eingetragen gewesen seien. Außerdem habe er noch 300 bis 400 Thaler Privatschulden gehabt, so daß er sich in einer verzweiflungsvollen Vermögenslage befunden habe. In Folge dieser Verhältnisse habe er den Entschluß gefaßt, seine Mühle in Brand zu stecken, um mit den Versicherungsgeldern seine Gläubiger zu befriedigen. Das Feuer habe er auf die Art angelegt, daß er am 24. Septbr. Abends gegen 10 Uhr in seiner Mühle Spließen oder Schindeln zusammengelegt und hierunter ein brennendes Licht gestellt habe. Hiernach habe er sich dann fortbegeben. Das nächste Gebäude bei der abgebrannten Bodmühlmühle war eine eben solche Mühle, die ca. 220 Schritt von der ersten abstand; das nächste Wohngebäude war etwa 260 Schritt von der abgebrannten Mühle entfernt. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig, eine gegen Feuergefahr versicherte Sache in betrügerischer Absicht vorsätzlich in Brand gesetzt zu haben, nahmen jedoch nicht an, daß die abgebrannte Mühle ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet gewesen sei, das Feuer anderen Wohngebäuden mitzutheilen; auch billigten dieselben dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten wegen Betruges zu einem Jahre Gefängnis.

Schließlich wurde noch gegen den 21 Jahre alten Diensthjungen Andreas Roscielnia, der desselben Verbrechens angeklagt ist, verhandelt. Der Angeklagte soll am 27. September d. J. einen Lupinenschöber seines damaligen Dienstherrn des Wirthes Krieske zu Sokołni-Gwiazdowski vorsätzlich in Brand gesetzt haben. Auch dieser Angeklagte war in vollem Umfange geständig. Er habe zur Zeit der Brandstiftung in Diensten des Wirthes Krieske gestanden. Weil dieser ihn am 27. September gerügt, habe er den Entschluß gefaßt, sich zu rächen. Er habe sich Streichhölzer gekauft, diese angezündet und in den demnach abgebrannten Schöber hineingeworfen. Der Schöber ist auch abgebrannt und dem Eigenthümer, der den Schöber nicht versichert hatte, ein Schaden von etwa 60 Rm. verursacht worden. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahre und sechs Monaten Gefängnis, sprach ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre ab.

Landwirthschaftliches.

§ Die Weinausstellung zu Sa. Uibely in Ungarn, welche im Oktober d. J. stattfand, repräsentirte die Weinkultur des Zempliner und der angrenzenden Komitate; diese Weinregionen waren durch gute Weine der verschiedensten Gattungen vertreten; als der beste Wein

erzeugte natürlich der aus der Hegyalja (Gesamtname Tolayer Wein), nächstem rother Ertrager. Von den zum Verlaufe angemeldeten Weinen wurden ca. 13,500 Hektoliter abgesetzt. Mehrere Großproduzenten wurden bei der Prämierung Goldplakette und Ehrenplakette zuerkannt; das Großhandlungshaus Leopold Goldenring in Posen erhielt (wie schon mitgetheilt) für musterhafte Führung von Hegyaljaer Weinen das goldene Ehrenplakette erster Klasse. In der mit der Ausstellung verbundenen Enquete wurden manche wichtige Vereinbarungen getroffen, so besonders in Betreff der Gründung einer Weinhandels-Aktiengesellschaft mit einer Million Gulden Stammkapital und dem Sitze in Sa. Uibely. Ferner soll an diesem Orte alljährlich ein Weinmarkt abgehalten werden, und es wird mit dem nächsten Weinmarkte (1882) gleichzeitig eine Weinausstellung verbunden sein.

Staats- und Volkswirtschaft.

** Zum Reichstempelgesetz. Nach einer Zirkularverfügung des Finanzministers vom 17. d. M. unterliegen Rechnungen über Waarengeschäfte der Abgabe nach Tarifnummer 4 b. des Reichstempelgesetzes vom 1. Juli d. J. nicht. Der Wortlaut des Gesetzes giebt in dieser Beziehung zu Zweifeln keinen Anlaß, da nur „Wechsel, ausländische Banknoten, ausländisches Papiergeld, Aktien, Staats- und andere für den Handelsverkehr bestimmte Werthpapiere“ nicht auch Waaren irgend welcher Art in der Tarifnummer 4 b. genannt sind. Kontokorrente sind nur dann nach Tarifnummer 4 b. a. a. O. zu versteuern, wenn in Debet oder Kredit ein oder mehrere Posten enthalten sind, welche das Guthaben oder die Verpflichtung aus einem Kauf- oder anderweitigen Anschaffungs- oder Lieferungsgefchäfte über die in der gedachten Tarifnummer bezeichneten Gegenstände betreffen. Die Annahme an Zahlungsstatt oder als Zahlung ist ein Anschaffungsgefchäfte im Sinne der Tarifnummer 4 b. und des Artikels 271 des Handelsbuches; die darauf bezüglichen Berechnungen unterliegen, sofern nicht die Befreiungen Nr. 1 oder Nr. 3 zur Tarifnummer 4 b. greifen, der Versteuerung, gleichviel ob der Anspruch, dessen Auszahlung erfolgt, aus einem Waarengeschäfte oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde entspringen ist. Sofern also auf Entfernungen von weniger als 15 km beförderte Briefe, womit Wechsel oder ausländische Banknoten oder ausländisches Papiergeld übersandt werden, eine Berechnung über ein Anschaffungsgefchäfte (im vorgedachten Sinne) bezüglich der übersandten Wechsel etc. enthalten oder darstellen, fallen sie unter die Tarifnummer 4 b. Diskonten über Wechsel sind gleichfalls stempelpflichtige Rechnungen im Sinne der Tarifnummer 4 b. Die Befreiung Nummer 2 zur Tarifnummer 4 bezieht sich nicht auf Rechnungen, sondern nur auf die zur Tarifnummer 4 a. gehörigen Schriftstücke.

** Nürnberg, 22. November. [Offizieller Markt-Preis des Vereins der Nürnberger Hopfen-Kommissionäre.] Das Hopfengeschäft am hiesigen Markte beharrt in größter Flaueit. Signer von Hopfen zeigen sich willig zum niedrigen Verlaufe, trotzdem halten Käufer täglich mehr zurück und bleiben selbst billigte Ausgebote meist unberücksichtigt. Der gestrige Umsatz betrug ca. 500 Ballen, der heutige annähernd 400, welcher Abzug durch eingetroffene Zufuhren reichlich wieder ersetzt wurde. Preise nomina.

Marktwaare	prima	mittel	gering
Gebirgshopfen	Mt. 105—110	Mt. 85—95	Mt. —
Gallertauer Siegelgut	„ 110—115	„ —	„ —
(Au. Wolzsch)	„ 130—140	„ —	„ —
Gallertauer ohne Siegel	„ 120—130	„ 100—110	„ 85—90
Spalter Land	„ —	„ —	„ —
schwere Lagen	„ 155—165	„ —	„ —
leichte Lagen	„ 130—140	„ —	„ —
Mischgründer und Zenngründer	„ 105—110	„ 90—100	„ —
Württemberg	„ 130—140	„ 100—110	„ 85—95
Babischer	„ —	„ —	„ —
Polnischer	„ 120—130	„ 100—110	„ —
Elässer	„ 110—115	„ 95—100	„ 85—90

Für Auswahl aus Partien wird Mt. 5—8 mehr angelegt.

** Neuburger 10 Fr. Loose de 1857. 48. Verlosung am 1. November 1881. Auszahlung vom 1. Februar 1882 ab bei der Stadtkasse zu Neuburg (Neuchâtel) und A. Reinach zu Frankfurt a. M.

à 5000 Fr. Nr. 20106.	à 500 Fr. Nr. 62721 85358.	à 100 Fr. Nr. 34928 39401 80657 88313 116323.	à 50 Fr. Nr. 3560 17518 25389 32205 34295 51540 65508
92924 106837 107274.	à 40 Fr. Nr. 1047 14952 18305 46558 47659 51953 72274	103857 109917 115046.	à 25 Fr. Nr. 13587 16445 18973 21464 27239 51277 58013
60865 61732 75980 77330 79014 80796 910 83066 616 98786 890	110067 120510.	à 12 Fr. Nr. 217 460 492 651 783 896 — 1016 97 304 367	715 244 679 834 3004 24 118 180 222 225 778 802 4119 441 810
987 5599 672 6082 96 107 271 427 441 481 555 950 7034 447 787	8003 406 553 665 805 9073 278 482 722 — 10144 278 287 372 623	856 882 945 952 11013 135 296 509 992 12478 877 932 13087 473	480 634 746 987 14127 15347 438 449 586 647 16093 318 680 819
972 17024 152 807 18420 450 634 646 952 958 19121 785 968 —	20284 632 648 694 837 21089 236 690 765 832 22132 296 23012	329 353 442 699 891 907 981 24014 525 796 830 928 25230 330	521 784 899 26587 27104 282 479 608 648 28430 461 816 29316
843 — 30267 546 565 669 31040 72 128 326 32951 33003 16 265	513 523 632 784 878 890 34084 185 325 539 621 647 711 792 814	35132 277 375 649 36617 670 721 736 759 37081 169 751 765 808	929 38052 441 497 556 908 39154 487 872 — 40117 567 771 888
41464 480 695 42464 650 881 43024 148 577 585 646 44049 478	583 772 45172 629 891 46315 529 711 755 47021 150 346 354 502	565 652 776 48490 560 633 854 49074 231 286 475 497 — 50175	398 437 869 51235 697 52035 815 994 53562 739 817 54693 924
55386 395 728 56044 331 734 57048 267 509 607 896 58301 401 549	933 59090 237 363 487 526 558 804 — 60103 421 455 495 524	61013 171 62080 238 438 526 589 847 880 63118 558 652 741 862	64782 65041 416 702 832 929 66003 421 478 644 915 962 67001
117 154 669 68419 597 780 69282 284 839 — 70036 579 670 733	786 71784 973 72118 638 748 73120 352 867 74036 81 392 871	75003 27 213 232 336 447 718 767 768 76138 379 382 749 77108	230 457 542 662 680 802 78144 264 638 796 977 79071 226 391 —
80047 109 265 267 596 81328 849 872 82525 83020 152 606 647	715 84374 771 983 85176 368 520 580 86158 193 195 327 345 492	643 781 808 87078 112 382 88022 424 505 689 927 89005 480 741	791 974 — 90549 932 11114 240 480 516 587 664 92045 67 447
483 682 686 746 869 999 93286 702 957 94203 515 648 809 896	95699 96108 225 500 635 97126 495 98186 260 451 522 557 596	630 641 647 690 696 99394 648 786 — 100012 28 234 479 525 610	880 101185 325 485 592 921 102046 194 685 732 774 103019 59
227 314 366 813 864 940 104309 336 368 369 594 783 881 105195	350 423 468 472 749 865 875 106489 785 877 107277 595 108103	156 703 762 109207 662 — 110172 192 310 368 585 111882 112051	374 911 113117 212 636 697 819 900 114095 141 279 305 327 567
614 976 115307 461 553 674 758 116121 583 727 762 117048 56	118132 546 688 119001 155 174 214 433 624 — 120077 168 768	121165 395 494 710 897 993 122078 125 145 437 123755 124151	347 804 821.

Ver mis ch tes.

* Homer und der Reichstagspräsident, Herr v. Levetzow.

Der Präsident des Reichstages, bemerkt die „Köln. Stg.“ hat seine Wahl mit einem kurzen Dankesworte angenommen, welches er mit zwei klassischen Zitate ausstattete — ein Schmauch der Rede, der im deutschen Parlament viel seltener auftritt als im englischen. Aber statt der beiden Stellen, die Anfang und Schluß eines Monologs des an die Phäakenküste verlagerten Odysseus bilden, hätte Herr v. Levetzow den ganzen Monolog anführen können, der mit geringer Kürzung auf seine neue Stellung nicht übel paßte:

Welch mir, in welches Gebiet der Sterblichen bin ich gekommen?
Sind's unbändige Jorden von Frevern, wild und gefeßlos?
Der gerecht und dem Fremdling hold und fürchtend die Götter?
War es mir doch jetzt eben, als hört ich tönende Stimmen!
Bin ich vielleicht schon hier in der Nähe von redbegabten Sterblichen? Aber ich muß wohl selber versuchen und zusehn.

Wobei den Redner nichts gehindert haben würde, den zweiten Vers mit einer Wendung zur Linken und den dritten mit einer Verbeugung zu seinen Freunden auf der rechten Seite des Hauses zu begleiten.

* Köln, 20. November. Auch in Brüssel ist das vorgestrige Erdbeben verspürt worden. Aus Malmédy meldet man, daß dort durch den ersten stärkeren Stoß in dem Saale eines Vereins mehrere Fensterscheiben zerprangen; in Liguenville, 7 Kilometer südlich von Malmédy, fielen Möbel um. Vom Norden der Rheinprovinz liegen Berichte aus Emmerich, Krefeld, vom Süden aus Koblenz vor; aus Westfalen, aus Hagen, Plettenberg, Lippstadt, Warstein. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß der Himmel sternenhell war, das Thermometer nicht viel über oder unter Null stand und Windstille herrschte. Auch in Marburg und Osnabrück hat man das Erdbeben beobachtet.

* Paul Sehse über die modernen Schriftstellerinnen. Der Dichter der „Arababata“, einer der gefeiertsten Damenlieblinge unserer Zeit, läßt soeben (im Verlage der Gebrüder Kröner, Stuttgart 1882) ein neues Münchener Dichterbuch mit Beiträgen von Schod, Geibel, Dingg, Kalbe, Stieler, Pers, Kobell etc. erscheinen. Der Herausgeber Sehse giebt außer einer dreifachen Tragödie „Alciades“ noch allerlei Verse und Sprüche zum Besten, aus welchen die ebenso harmlose, als zutreffende Charakteristik der modernen literarischen Frauenarbeit herausgehoben werden mag:

Kommt in ein Frauenherz ein Bruch,
So fühlt es sich getrieben,
Und schüttet in ein kleines Buch
Sein Leiden und sein Lieben.
Doch was zuerst ein Herzensstieb,
Wird bald bequeme Sitte,
Und bloß, weil man das erste schrieb,
Schreibt man das zweit' und dritte.

Briefkasten.

A. L. Der Magistrat hat die Aufforderung an die Hausbesitzer, ihm die Zinsen, welche dieselben für Schulden an Dritte zu zahlen haben, glaubhaft nachzuweisen, auf Grund des § 28 der Inkassations vom 3. Januar 1877, betreffend die Feststellung der Klassen-, beziehungsweise klassifizierten Einkommensteuer unterliegenden Einkommen, erlassen. Danach dürfen bei der Feststellung nur solche Schulden berücksichtigt werden, deren wirkliches Bestehen keinem Zweifel unterliegt. Es bedarf daher bei jeder Schuldpost regelmäßig der Angabe des Datums der Schuldurkunde und des Prozentsatzes, mit welchem die Schuld zu verzinsen ist. Daß eine Schuld einmal aufgenommen worden, oder daß sie im Grundbuche eingetragen steht, genügt nicht, um ihr Fortbestehen zu erweisen, weil erfahrungsmäßig nicht selten bereits längst getilgte Schulden ungelöscht stehen bleiben, da der Antrag auf Löschung getilgter Posten von dem Belieben der Schuldner abhängt und häufig aufgeschoben oder ganz unterlassen wird. Es kann daher in jedem Falle, in welchem die Rechnung von Schuldensinsen vom Einkommen verlangt wird, neben den vorbezeichneten Angaben auch noch die Vorlegung der Zinsquittungen aus dem letzten Jahre erfordert werden. Auch in unserer Stadt sind erfahrungsmäßig Grundstücke nach den Eintragungen im Grundbuche überschuldet, während sie in Wirklichkeit schuldenfrei sind; die Besitzer haben die löschungsfähigen Quittungen in der Tasche, lassen aber absichtlich, um niedriger besteuert zu werden, die längst getilgten Schulden stehen!

Verantwortlicher Redakteur: S. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sprechsaal.

Der Bau des Postgebäudes an der Ecke der Friedrichs- und Helmsstraße ruht schon seit mehreren Wochen und wird voraussichtlich erst wieder zum Frühjahr aufgenommen werden. Das Publikum kann erst aber nicht damit einverstanden erklären, daß der für dasselbe angelegte ca. 3 Fuß breite Gang, dessen Benutzung durch den außerordentlich starken Verkehr mit besonderen Unzuträglichkeiten, namentlich zum Abendzeit, verknüpft ist, auch während des Winters bestehen bleiben soll, erwartet vielmehr, daß hier baldigst Abhilfe geschaffen werden und die gewünschte Verbreiterung des Weges mit geringen Umständen und Kosten herzustellen sein dürfte.



Es werden seit einiger Zeit in Posen dem Publikum Falsifikate unserer Malz-Extrakte und unserer „Süßwässchen“ unter dem Namen „Mittel“ Honig-Kräuter-Malz-Extrakt ausgegeben und für die echten Präparate von L. S. Pietisch & Co. in Breslau ausgegeben, man hat sich in Folge dessen sehr viele Beschwerden zugetragen. In Folge dessen sehen wir uns veranlaßt, hiermit ausdrücklich zu erklären, daß unsere Fabrikate nur dann echt sind, wenn die oben erwähnte, gerichtlich eingetragene Schutzmarke „Huste Nicht“ auf dem Extrakt und Caramellen von L. S. Pietisch & Co. in Breslau auf den Etiketten steht.

In Posen sind unsere echten Präparate nur allein zu haben bei Krug & Fabricius, Breslaustr. 10/11 und deren Filialen.

O Die auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen dargestellten und von vielen Herren Aerzten warm empfohlenen W. Voss'schen Katarrhpillen, welche den so lästigen Schnupfen in wenigen Stunden beseitigen und heftige Lungen-, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe binnen kürzester Frist in die mildeste Form überführen, sind (a Dose M. 1) in Posen: Rothe Apotheke, Apotheker Dr. Wachsmann, Hof-Apotheke, Apotheker Kirschstein, in den Apotheken zu Adelnau, Ostrowo, Rawitsch, Birnbaum, Grabow, Rogasen, Stroppen, Bentschen, Kletzko, Margonin zu haben. Dasselbst wird auch eine kleine Broschüre über dieses neue Heilverfahren von Dr. med. Wittlinger unentgeltlich abgegeben.

Cölnner Dombau-Loose,

Hauptgewinne M. 75,000, 30,000, 15,000, 6000, 3000 etc. Ziehung am 12. Januar 1882 find à 4 M. in der Exped. der Posenener Zeitung zu haben.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Moskau, Kreis
Sibirien, unter Nr. 100 belegene,
dem **Jakob Dabkiewicz** und seiner
Ehefrau **Josepha geb. Komarzew-
ska** gehörige Grundstück, welches
zur Gebäudesteuer mit einem
Nutzungswert von 198 Mark ver-
anlagt ist, soll behufs Zwangsvoll-
streckung im Wege der
nothwendigen Subhastation
am 8. Februar 1882,
Vormittags 11 Uhr,
im Gerichtstagslokal zu Moskau
versteigert werden.
Posen, den 24. Novbr. 1881.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe Ferzyc, Kreis
Posen, unter Nr. 351 belegene, dem
Herrn **Michael Kunowski** und seiner
Ehefrau **Marianna geb. Kowak,**
gehörige Grundstück, wel-
ches mit einem Flächeninhalt von
21 Aren 75 Quadratsab der Grund-
steuer unterliegt und mit einem
Grundsteuer-Reinertrage von 1 M. 20
Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem
Nutzungswert von 360 Mark ver-
anlagt ist, soll behufs Zwangsvoll-
streckung im Wege der nothwendigen
Subhastation
am 13. Februar 1882,
Vormittags 10 Uhr,
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5,
am Capiehaplage hier, versteigert
werden.
Posen, den 24. November 1881.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe Ferzyc, Kreis
Posen, unter Nr. 121 belegene, dem
Herrn **Johann Dziurkiewicz** und seiner
Ehefrau **Marianna geb. Plewa**
gehörige Grundstück, welches zur
Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-
wert von 225 M. veranlagt ist,
soll behufs Zwangsvollstreckung im
Wege der
nothwendigen Subhastation
am 15. Februar 1882,
Vormittags 10 Uhr,
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5,
am Capiehaplage hier, versteigert
werden.
Posen, den 24. November 1881.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Aufgebot.
Nachstehende verheirathete Personen:
1) der **Volkmensmeister Daniel
Kistke**, Sohn der **Wojciech**
und **Veronika Kistke's**chen
Cheleute, geboren am 8. Octo-
ber 1821 zu Wyssogotowo
(Dobroszy), Kreis Pleschen, von
wo er im Jahre 1862 nach
Slupce in Polen verzog mit
einem Auslasspasse, den er
am 5. März 1869 nach Kro-
gulke, Kreis Pultusk, Gouver-
nement Lomza in Polen er-
neuern ließ,
2) der **Schmiedemeister Michael
Szczepan**, welcher aus seinem
letzten Aufenthaltsorte Kollin,
Kreis Pleschen, mit Abzugs-
attest vom 29. Juli 1869 nach
Posen verzogen ist, ohne je-
doch daselbst eingetroffen zu
sein, auch die Absicht damals
ausgesprochen hat, nach Ame-
rika zu wandern,
von deren Leben und Aufenthalt
keine Nachrichten mehr eingegangen ist,
werden aufgeführt, sich spätestens
in dem auf
den 4. März 1882,
Vormittags 11 Uhr,
im Geschäftszimmer des hiesigen
Amtsgerichts angelegten Termine
zu melden, widrigenfalls sie für todt
erklärt werden sollen.
Jaroschin, den 13. Mai 1881.
Der Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Grundbuche der
Stadt Stordoneit, Fraustadt Kreis
Pommern, Band I Blatt Nr. 22 verzeich-
neter, dem **Panbelsmann Franz**
gehörige Grundstück, welches
mit einem Flächeninhalt von 3 a
30 qm nur zur Gebäudesteuer mit
einem jährlichen Nutzungswert

von 90 M. veranlagt ist, soll be-
hufs Zwangsvollstreckung im Wege
der nothwendigen Subhastation
den 3. Januar 1882,
Vormittags um 9 Uhr,
im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 8, versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes von dem Grundstück und
alle sonstigen dasselbe betreffenden
Nachrichten, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
noch zu stellenden besonderen Ver-
kaufs-Bedingungen können in der
Gerichtsschreiberei des unterzeich-
neten Königl. Amtsgerichts, Zimmer
Nr. 10, während der gewöhnlichen
Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
Dritte jedoch die Eintragung in das
Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich
ist, auf das oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, wer-
den hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermine anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlags wird in dem auf
den 3. Januar 1882,
Vormittags um 12 Uhr,
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 8
anberaumten Termine öffentlich ver-
stündet werden.
Lissa, den 4. Novbr. 1881.
Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe Lippe Ko-
lonie unter Nr. 11 belegene, den
**Wilhelm und Apollonia geb.
Luczynska-Steinfel's**chen Cheleuten
gehörige Grundstück, welches mit
einem Flächeninhalt von 4 ha 11 a
40 qm der Grundsteuer unterliegt
und mit einem Grundsteuer-Rein-
ertrage von 13,72 Thlr. und zur
Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-
wert von 36 Mark veranlagt ist,
soll behufs Zwangsvollstreckung im
Wege der nothwendigen Subha-
station

Freitag,
den 9. Dezbr. 1881,
Vormittags um 1/2 10 Uhr,
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5
versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes von dem Grundstück
und alle sonstigen dasselbe betref-
fenden Nachrichten, sowie die von den
Interessenten bereits gestellten oder
noch zu stellenden besonderen Ver-
kaufs-Bedingungen können im
Bureau des unterzeichneten Königl.
Amtsgerichts während der ge-
wöhnlichen Dienststunden eingesehen
werden.

Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
Dritte jedoch die Eintragung in das
Hypothekenbuch gesetzlich erfor-
derlich ist, auf das oben bezeichnete
Grundstück geltend machen wollen,
werden hierdurch aufgefordert, ihre
Ansprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermine anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlags wird in dem auf
Montag,
den 12. Dez. 1881,
Vormittags um 1/2 10 Uhr,
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5
anberaumten Termine öffentlich ver-
stündet werden.
Obornik, d. 25. Sept. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in dem Dorfe Wabiewo
unter Nr. 13 belegene, den **Mi-
chael und Agnes geb. Pawlicka-
Gindera's**chen Cheleuten gehörige
Grundstück, welches mit einem
Flächeninhalt von 5 ha 91 a 60
90 qm der Grundsteuer unterliegt
und mit einem Grundsteuer-Rein-
ertrage von 20,88 Thlr. und zur
Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-
wert von 45 M. veranlagt ist,
soll behufs Zwangsvollstreckung im
Wege der nothwendigen Subha-
station

den 9. Januar 1882,
Vormittags um 9 1/2 Uhr,
im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 6 versteigert werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle,
die beglaubigte Abschrift des Grund-
buchblattes von dem Grundstück
und alle sonstigen dasselbe betref-

den Nachrichten können im Bureau
IV. des unterzeichneten Königl.
Amtsgerichts während der gewöhn-
lichen Dienststunden eingesehen
werden.

Diejenigen Personen, welche
Eigentumsrechte oder welche hypo-
thekarisch nicht eingetragene Real-
rechte, zu deren Wirksamkeit gegen
Dritte jedoch die Eintragung in das
Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich
ist, auf das oben bezeichnete Grund-
stück geltend machen wollen, werden
hierdurch aufgefordert, ihre An-
sprüche spätestens in dem obigen
Versteigerungstermine bei Ver-
meidung der Präklusion anzumelden.
Der Beschluß über die Ertheilung
des Zuschlags wird in dem auf
den 10. Januar 1882,
Vormittags um 11 Uhr,
im neuen Gerichtsgebäude, Zimmer
Nr. 6 anberaumten Termine öffent-
lich verkündet werden.
Kosten, den 31. Oktober 1881.
Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.
Das in der Stadt Posen Vor-
stadt St. Martin Nr. 12 (Bäderstr.
Nr. 4) belegene, dem **Daniel Jerke**
und dessen Ehefrau **Sanna geb.
Kosciankowska**, jetzt deren Erben
gehörige Grundstück, welches zur
Gebäudesteuer mit einem Nutzungs-
wert von 780 Mark veranlagt ist,
soll zum Zwecke der Auseinander-
setzung im Wege
der nothwendigen Subhastation
am 10. Januar 1882,
Vormittags 10 Uhr,
im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5,
am Capiehaplage hier versteigert
werden.
Posen, den 26. Oktober 1881.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Öffentliche Zustellung.
Der Privatier **L. A. Masoko,**
Richardshöhe bei Schönlanke, und
der Kaufmann **O. J. Klein,** Catha-
rinenstraße 211, vertreten durch den
Rechtsanwalt **Dr. John Israel,**
klagen gegen den Capitain **P. J.
Bokert,** vom deutschen Dampfschiffe
„Margaret Blohm“ unbekannten
Aufenthalts, aus Darlehen zum
Anfauf des halben Partes des
deutschen Dampfschiffes „Margaret
Blohm“, sowie zu Reparaturen des
gedachten Schiffes mit dem Antrage
auf Verurtheilung des Beklagten
zur Zahlung von M. 23,901, 23 Pf.
nebst Zinsen und Kosten, und laden
den Beklagten zur mündlichen Ver-
handlung des Rechtsstreits vor die
Kammer I für Handelsachen des
Landgerichts zu Hamburg
auf Montag,
den 9. Januar 1882,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
gedachten Gerichte zugelassenen An-
walt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zu-
stellung wird dieser Auszug der
Klage bekannt gemacht.
Hamburg, den 21. Novbr. 1881.
S. Beschütz Dr.
Gerichtsschreiber des Landgerichts.
Kammer I für Handelsachen.

Bekanntmachung.
Die am 17. März 1879 in **Sta-
rcanowo**, Kreis Dobornik, Regie-
rungs-Bezirk Posen, verstorbene
Wittwe **Olejnoszak, Anna geb.
Nowacka** früher vermittelst gewesene
Gaoek, hat in ihrem beimvormaligen
Königl. Kreis-Gerichte zu Rogasen
niedergelegten und am 14. Mai 1879
publizierten Testamente vom 4. März
1879 ihre Tochter **Katharina Gaoek**
vererblicht **Ronka** zur Universalerin
und eines ihrer anderen Kinder sowie
ihre vier Enkelkinder zu Pflichttheils-
erben eingesetzt.
Begen der ihrem Aufenthalte nach
nicht bekannten **Theodora Kwiat-
kowska** jetzt vererblichte **Hollwig**
wird dies in Gemäßheit des § 231
Zbl. I Tit. 12 des Allg. Land-
Rechts zur öffentlichen Kenntniß
gebracht.
Rogasen, den 19. Novbr. 1881.
Königl. Amtsgericht.

Ueber Land und Meer
Gartenlaube—Fliegende Blätter
jedes ein Jahrgang, auf 5 Bände,
aus unv. Feinsatz, neu gebunden.
Für complet wird garantirt. Nach
Einsendung von 8 Mark
senden wir frei per Post.
Reher & Bunge in Altona.

Ueber Land und Meer
Gartenlaube—Fliegende Blätter
jedes ein Jahrgang, auf 5 Bände,
aus unv. Feinsatz, neu gebunden.
Für complet wird garantirt. Nach
Einsendung von 8 Mark
senden wir frei per Post.
Reher & Bunge in Altona.

Ueber Land und Meer
Gartenlaube—Fliegende Blätter
jedes ein Jahrgang, auf 5 Bände,
aus unv. Feinsatz, neu gebunden.
Für complet wird garantirt. Nach
Einsendung von 8 Mark
senden wir frei per Post.
Reher & Bunge in Altona.

Bei den großen Dimensionen der **Kunstlotterie des Albertvereins** war
es nicht möglich, die umfangreichen Ankäufe von Kunstwerken bis jetzt zu vollenden;
auch blieben mehrere Künstler durch unvorhergesehene Hindernisse in Ausführung ihrer
Aufträge zurück. In Folge dessen war auch die im Plane in Aussicht genommene
Ausstellung bis jetzt nicht zu bewirken und sieht sich daher das unterzeichnete Lotterie-
Comité genöthigt, die **Ziehung** auf den **12. Juni 1882** und folgende Tage
zu verlegen.

Dresden, den 21. November 1881.
Das Comité der Kunstlotterie des Albertvereins.
Oberstleutnant von Götz, Hopffe, Dr. Naundorff, Hofrath Pauwels,
Maler und Vorstand der Deutschen Kommerzienrath. Oberstleutnant. Professor.

Vereinigte
Rheinisch-Westfälische Pulverfabriken
in Cöln.
Grösstes Institut seiner Art.



Bekanntlich veranlasste gelegentlich der Internationalen Jagd-Ausstellung in Cleveland die Kom-
mission derselben Pulver-Untersuchungen und Schiessproben, um von den zur Ausstellung gelangten
Jagdpulversorten die beste Qualität festzustellen. Das Resultat dieser eingehenden physikalischen
und ballistischen Untersuchungen nun ergab eine bedeutende Ueberlegenheit unseres Fabrikats, speziell
gegen das konkurrirende Diana-Pulver und wurde daher:

Unserem Ia Jagdpulver (Hirschmarke)
die ausgesetzte Staatsprämie
(Grosse silberne Medaille)
zuerkannt.
Die Jury der Ausstellungs-Kommission
verlieh uns ausserdem die
Grosse goldene Medaille
und der Jagdschutz-Verein der Rheinprovinz endlich:
„Für das beste bisher bekannte, bereits seit Langem bewährte Jagdpulver“
Die silberne Medaille.

Zwangsvorsteigerung.
Montag, den 28. Novbr. d.
J., Mittags 12 Uhr, werde ich
vor dem Schulzenamte in Zirkowfo
ein großes Schwein, drei
Faselschweine, einen Bullen,
zwei Fersen, ein Kalb
öffentlich meistbietend gegen baare
Zahlung versteigern.
Kordenat,
Gerichtsvollzieher in Rogasen.

Bekanntmachung.
Montag, den 28. Novbr. c.,
Nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Glemboke Kol.
vor dem Schulzenamte:
1. eine Quantität Gerste
incl. Stroh,
2. eine Quantität Lupinen,
3. eine Quantität Gemenge,
4. eine Sau mit 9 Ferkeln,
5. eine Kuh, rothbunt,
6. einen Bullen, graubunt,
7. ein Kalb, 1/2-jährig,
8. eine Sau mit 7 Ferkeln,
9. circa 150 Scheffel Kar-
toffeln u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen gleich
baare Zahlung versteigern.
Pudewitz, den 23. November 1881.
Kajet,
Gerichtsvollzieher in Pudewitz.

Mühlen-Verkauf!
Meine im besten Bauzustande be-
findliche Bodwindmühle mit einem
französischen Mahl- und Spitzgange
neuester Konstruktion ist sofort für
Familienverhältnisse halber billig zu
verkaufen. Dieselbe ist auch zum
Abbruch geeignet.
Borjanowo im November 1881.

August Maetze
am Markte.

Ein Borwert
im Gnesener Kreise, 213 Hektaren
guten Bodens, bei gutem Inventar
und Gebäuden ist zum Verkauf.
Hypothekenstand gesichert. Ent-
fernung zur nächsten Bahnstation 1
Meile. — Nähere Auskunft ertheilt
A. Wierzbicki, Gnesen.

Bei direktem Bezug
und Vermeidung aller Zwisch-
schreibungen liefert die
Cigaretten-Fabrik
„Réunion“
Dresden, Trompeter-
straße 15,
reelle, aus reinen
Ursprungs-Tabaken
erzeugte Fabrikate zu niedri-
gen Preisen.
Außer türkischen, wer-
den auch griechische, sy-
risch-arabische und
bessarabische Tabake
der besseren Culturen
verwendet.
Erfah für die Cigarre bieten
Cigaretten aus Qualitäts-
Tabaken.
Fabrikationsweise eigenartig
in Behandlung der Tabake,
des Papiers und der äußeren
Ausstattung. Musterien-
dungen, auch als Weih-
nachtsgeschenk passend, von
M. 5 an und höher unter
Nachnahme portofrei. Preis-
Courant gratis und franco.

Geschiedlich geschützt.
Für Kopf- u. Haarleidende
das es kein besseres Mittel, als
das von **A. Pochwaldt** in Göttingen
erfundene **Bau de Quinine** (Kräuter-
wasser) von mehreren Regierungen
amtlich geprüft. Zehn ärztliche
Zeugnisse, sowie eine große Anzahl
Dankschreiben sind jedem Flacon be-
gegeben. Depot für Posen, die
Flasche M. 1.50 bei **F. G. Fraas,**
Drogist.

Chines. Haarfarbe-Mittel
von **A. Kneipenpennig, Halle**
a. S. färbt sofort dauernd braun
und schwarz, ist ohne schädliche Be-
standtheile und daher ohne jede Ge-
fahr zu benutzen. à Flasche M. 2.50
und M. 1.25; zu kaufen bei
Joseph Baisch, Markt 59.

Triefst-Grüne-Norddeutscher
Verband-Verband.
Am 1. Dezember 1881 tritt zum
obenbezeichneten Verband = Tarife
Theil II. der Nachtrag I. in Kraft.
Derfelbe enthält ermäßigte Aus-
nahmefälle für Spiritus und Sprit
zwischen Breslau, Posen und Gor-
mons trans. bei Erfüllung gewisser
Bedingungen, neue Ausnahmefälle
für Südrüchte im Verkehr mit
Breslau, Aufnahme der Station
Münsterberg in den Ausnahmefall
für Spiritus und Sprit und Ver-
vollständigung des Verzeichnisses der
Verbands-Verwaltungen. Grem-
plare des Nachtrags sind bei den
bekannten Dienststellen zu haben.
Breslau, den 19. Nov. 1881.
**Königliche Direktion der Ober-
schlesischen Eisenbahn.**

Die zum **Falk Karpen's**chen
Konfurre gehörigen auf gewöhn-
lichem Wege nicht einziehbaren For-
derungen von zusammen 740 Mark
sollen am 28. d. Mts., Nach-
mittags 3 Uhr, im Bureau des
Unterzeichneten meistbietend verkauft
werden.
Ludwig Manheimer, Verwalter.

Panzer-Uhrketten
von echt Gold nicht zu unterscheiden.
5 Jahre schriftliche Garantie.
m. 14kar. Herren-Kette
Gold St. 5 M.
plattirt. Damen-Kette
mit eleganter
Quaste St. 6 M.
Garantie-Schein: Den Betrag dieser
Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe
innerhalb 5 Jahren schwarz wird.
M. Grünbaum, Berlin C.
31. Unter den Eichenstr. 10.
Illustrirter Katalog gratis.

Meine besten Daber'schen Spiege-
lartoffeln kosten fortan nur 2,10 M.
pro Str. frei Haus. Bestellungen
erbitte **Kempe, Breslaustr. 34, I.**
Die bewährten **Kneipenpennig's**chen
Hühneraugenpflaster
a Stück 10 Pf. sind echt zu haben
bei **Joseph Baisch, Markt 59.**

Köln'sche Dombau-Lotterie.
17. u. letzte Ziehung 22/11. Jan.
1882. **1372 Geldgew. baar ohne**
Abzug. 75,000, 30,000 M. 2c. —
Für Drig. = Loose verl. incl. froc
zul. amt. Gew.-Liste a M. 4. —
5 St. M. 17.50. Der Haupt-Gew-
lecteur **M. J. Pottgießer** in Köln.
Wieberverk. erhält. Rabatt.

Reite goldgelbe Kieler Spröte.
Ritte 22) St. 2 M. (2 Ritt. Postcollo),
wirkl. delikatt. **Ural-Caviar**, Pfd.
3 M., v. 2 Pfd. an, gegen Nachn.
J. Jobens, Gernsforde a. D.
Suche einen tüchtigen Theilnehmer
zur Etablierung eines Cigarrenge-
schäfts mit 5000 Thlr., beste zur Ein-
lage ebensov. Ref. mög. Adress.
unter **J. O. 7896** an **Andolf**
Moske, Berlin S. W. senden.

Anfang nächsten Jahres erscheint in unserem Verlage ein neues

Adressbuch für die Stadt Posen.

Unsere langjährigen Erfahrungen, welche wir bei der Herausgabe früherer Adressbücher gemacht haben, setzen uns in den Stand, das Buch so vollständig als möglich herzustellen und seine praktische Brauchbarkeit immer mehr zu vervollkommen. Außer anderen praktischen Beilagen werden dem Adressbuche

ein Plan der Stadt Posen,
ein Plan des Stadttheaters,
ein Plan des polnischen Theaters

beigefügt werden.

Abonnements

zum Preise von Rm. 4,50 für das broch. Exemplar und

= = = 5,50 = = geb.

werden von uns entgegengenommen und recht zahlreich erbeten.

Nach Schluß des Abonnements tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Da erfahrungsmäßig sich nur von drei zu drei Jahren das Bedürfnis eines neuen Adressbuches für Posen herauszustellen pflegt, so hat sich mit Recht der

Inseratentheil des Adressbuches

stets einer frequenten Benutzung erfreut. In der That kann auch wohl durch kein anderes Insertionsorgan eine so anhaltende Publizität, als durch das drei Jahre im Gebrauch befindliche Adressbuch erreicht werden. Wir bitten uns recht bald mit Inserataufträgen zu beehren und berechnen:

die 1/1 Seite mit . . . Rm. 30,

= 1/2 = = . . . = 16,

= 1/3 = = . . . = 11,

= 1/4 = = . . . = 8.

Posen, im November 1881.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(G. Köstel.)

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 23. November 1881.

Aktiva: Metallbestand Mark 636,935, Reichsbankenscheine M. 275, Noten anderer Banken M. 48,200 Wechsel M. 4,937,995, Lombardforderungen M. 1,293,200, Sonstige Aktiva M. 303,335.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Notizen M. 1,841,400. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 300,170. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,066,985. Sonstige Passiva M. 680. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 293,855.

Die Direktion.

Vollkommen wasserdichte Mäntel mit Kapuze

aus reinen fleischigen Schafwoll-Loden, naturfärbig grau, braun oder schwarz.

Ein leichter Wetter-Mantel mit Kapuze . . . 12 M.

Jagdmantel . . . 18 "

Kaisermantel oder Ueberzieher . . . 21 "

Ein dicker Kaisermantel oder Ueberzieher warm gefüttert . . . 28-40 M.

Eine hübsche Loden-Joppe . . . 18-30 "

Ein ganzer Herren-Anzug . . . 35-50 "

Ein Damen-Paletot, modern sehr kleidlich . . . 18-35 "

Wasserdichte Loden-Hüte

für Herren, Damen und Kinder 4-6 M.

Alle Gattungen Fabrics- und Bauern-Loden, modernisirte Loden-Stoffe, aus reiner fleischiger Schafwolle werden per Meter oder in beliebigen fertigen Kleidungsstücken billigst berechnet und gegen Postnachnahme prompt geliefert von der Tuchhandlung

Joh. Günzberg in Graz (Steiermark.)

Durch direkte große Abchlüsse mit Kohlengruben I. Ranges, speziell auch mit der anerkannt besten „Veronica“, liefere

„Steinkohlen“

vom größten bis zum kleinsten Quantum reell und billigst franco Gefäß. Wagenladungen ab Grube direkt an die Adresse der Herren Besteller zu Original-Grubenpreisen.

Carl Hartwig,
Wasserstraße 16.

Salzbrunner Quellsalz-Caramellen

empfehlen als anerkannt vorzüglichstes Mittel gegen Husten u. Keiserkeit in Päckchen à 50 Pf.

R. Barcikowski. Krug & Fabricius. J. Schleyer.

Die Gewinnliste der Schlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung liegt bei mir zur Einsicht aus.
Albin Berger.

Emilie Schulz,
Putzmacherin und Spitzenmacherin, wohnt jetzt Berlinerstraße Nr. 20, im Hause der Frau Stadtrath Berger.

Wienerstr. 8 werden billig Damen- und Kinderkleider gefertigt — Damenkleider für 3-6 M., Kinderkleider für 1-3 M., für Zuschneiden eines Kleides unter Zusicherung sofortigen Zutreffens 1 M.

B. Wegner.

Wohnung gesucht.

Zum 1. April od. später wird eine Wohnung von 10 Bohn- und entsprechenden Wirthschafts-Räumen gesucht.

Offerten mit Angabe des Preises unter **H. F.** an die Exped. d. Zeitung.

Friedrichstraße 10
find 4 renov. Zim., Küche u. zu verm.

Ein Laden,
Alter Markt 45 und Büttelstraßen-Ecke, ist zu vermieten.

Ein Laden in der besten Lage der Stadt ist sofort zu verm. Adressen unter **N. B. 65.** in der Exped. der Posener Zeitung.

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Stallung sofort zu vermieten Königsstraße 8, parterre.

Wohnungen und Lokale sucht und meist nach jeder Zeit die **Central-Wohnungs-Agentur, Wilhelmstraße 11.**

Butter
von Gändlern, Gütern und Genossenschaften kauft regelmäßig per Casse zu höchsten Preisen
W. Warzonski, Berlin SW.,
1. Geschäft: Belle Alliancestraße 72.
2. „ : Barutherstraße 1.

Für die **beraubten Israeliten Südrussland's**
sind seit der letzten Publikation ferner eingegangen:
Von: Herrn Bezirks-Rabbiner Bloch in Jarotzin, Ertrag einer Sammlung M. 81 und Rbl. 6 = M. 12.10. Herrn Emil Seelig hier M. 3. Frau Herrnhadt hier M. 3. Herr Herzog in Lomica M. 3. Ungenannt in Gräg M. 3. Redaktion der Posener Zeitung M. 10.
Im Ganzen M. 115.10.
Für das Lokal-Comité der Alliance Israélite
Hartwig Mammoth & Comp.

Cognac
Deutsches Product, 50 % billiger als franz., Erzeugniß gleicher Qualität; garantiert frei v. jed. künstl. Essenz; reischmeckend u. von feinem Aroma. Hervorrag. Export-Artikel nach überseeischen Ländern. Preise: v. M. 120 p. 100 L. u. v. M. 15 p. Kiste v. 12 Fl. Probekisten: v. 1/4 Fl. in 4 Qualit. steh. geg. Einsend. v. M. 5.50 auch in Briefmarken fr. zu Dienst. Die Zeitschr. „Die Nahrungsmittele“ schreibt, daß sich unser Cognac, nach der chemischen Untersuchung, in allen Eigenschaften von importirtem Cognac nicht unterscheidet. Export-Compagnie für Deutschen Cognac, Köln a. Rh., Weichershof 6.

Ein Laden mit angrenzender Wohnung zu vermieten St. Martin 27.

St. Martin 18 ist eine Wohnung I Etage zum 1. Januar und eine Wohnung III. Etage sofort zu vermieten. Näheres I. Etage links.

Einen der polnischen Sprache mächtigen **Bureauhilfen** sucht unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt
Das Distrikts-Amt Zerkow.

Einen **tüchtigen Barbiergehilfen** suche per sofort. **S. Wojanski, Friseur, St. Martin 66.**

Für eine deutsche **Singer-Nähmaschinen-Fabrik** wird für Posen unter sehr günstigen Bedingungen ein **Vertreter** gesucht. Gefl. Offerten unter S. 9 nimmt die Expedition dieser Zeitung entgegen.

Zum 1. April 1882 findet ein **tüchtiger Schmied** Stellung auf d. Herrschaft Ohludowo.

Ein tüchtiger deutscher **Wirtschafts-Beamter** findet von sofort oder zu Neujahr Stellung. Gehalt 300 Mark. Kracke bei Walden

Pülschen.

Ein Oberkassenseker,

der außer dem Segen auch noch die Arbeitszuteilung zu besorgen, die Kontrolle zu übernehmen hat, für sämtliche Arbeit verantwortlich bleibt, der der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet eine fixe Anstellung.

Bedingung ist, daß der Kompetent seine diesbezügliche Befähigung genügend nachweise, und keinen Hang zum Trunk habe. Offerten unter **L. K.** in der Exped. d. Posener Zeitung abzugeben.

Eine gebildete Dame, Wittwe, 30 Jahre, sucht eine Stellung zur selbst. Führung eines Haushalts, oder Stütze der Hausfrau in einem achtbaren Hause, gleichviel Stadt oder Land. Offerten erb. postlagernd **Grudenz, H. Müller.**

Gute Stellen erb. gute Köchinnen u. gewandte Stubenmädchen durch **M. Sohnelder, St. Martin 58.**

Einen ordentlichen **Laufburichen** sucht **Albin Berger.**

Für die **Provinz Posen** sucht eine feine eingeführte Lebensversicherungsgesellschaft einen selbstthätigen, kautionsfähigen **General-Agenten.**

Gefl. Offerten unter Beifügung von Referenzen sub Chiffre **L. L. 300** an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Zum 1. Januar 1882 wird eine **Wirthin** aufs Land, welche der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist und die Küche gut versteht, gesucht.

Bräueri America bei Tremessen.

Eine tüchtige Verkäuferin, der polnischen Sprache mächtig, mit der Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche vertraut, sucht von sofort oder später.

Heinrich Arnoldt, Thorn.
Ein erfahrener Gärtner (verheiratet), mit guten Attesten, welcher die Hofverwaltung übernimmt, sucht Stellung zu Neujahr. Näheres durch Van delsgärtner Krug in Posen.

Ein anständiges, gebildetes **junges Mädchen** (evangel.), welches das Schneidern und Kochen gründlich versteht, wird als Stütze der Hausfrau nach einer kleinen Stadt gesucht. Offerten A. B. 100 an die Expedition dieser Zeitung.

Für mein Tuch- und Garderobengeschäft suche ich pr. 1. Dezember resp. 1. Januar einen **Gehilfen (Christ).**

Poln. Sprache gewünscht.
Carl Mallon, Thorn.

Ein erfahrener unverheirateter **Inspektor** wird zum 1. Januar 1882 gesucht. Gehalt 600 M. u. freie Station erfl. Wäsche und Reitpferd. — Adr. an d. Exped. d. Ztg. sub Nr. 500.

Für eine Dachpappen- und Solzement-Fabrik wird ein **Werkemeister** gesucht, welcher außer obigen Fabrikaten auch die Dachdeckung und Asphaltirung praktisch erlernt hat und mit der Feder fort kann. Selbstgeschriebene Offerten unter Beifügung von Zeugnissen sind unter Chiffre **N. 230** an Rudolf Mosse, Breslau zu richten.

Familien-Nachrichten.
Auguste Goldschmidt, Salomon Panke.
Verlobte. Schrimm.

Statt jeder besonderen Meldung. Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hoch erfreut

C. Zwar und Frau,
geb. Weltinger.
Posen, den 24. November 1881.

Die Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an.
Posen, 24. November 1881.

Eisenbahn-Sekretär **Charton** und Frau.

Todes-Anzeige.
Am 23. d. M. starb nach kurzem, schweren Leiden, versehen mit den h. b. Sakramenten, unsere theure, unvergessliche Tochter, Gattin, Mutter und Schwester, Frau

Hedwig Lièvre
geb. Bistrzycki,
im 31. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für die Verstorbene bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.
M.-Gladbach und Posen,
den 23. November 1881.

Heute Nacht in der ersten Stunde entriß uns ein plötzlicher, sanfter Tod unser theuerstes auf Erden, meinen treuen Vater und meinen geliebten Gatten, den Königlich-Oberst z. D. Herrn **Friedr. von Stern-Gwiazdowski**. Verwandten und Freunden geben hiervon Nachricht.

Wilhelmine von Stern-Gwiazdowski, geb. Müller, als Gattin.

Herrmann von Stern-Gwiazdowski, Lieutenant a. D. u. Rittergutsbesitzer, als Sohn.

Walsh bei Münderoth, den 18. November 1881.

Gestern Abend verschied zu Breslau unser heilgeliebter Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Mann

Jacob Danziger.
Wer den Dahingeshiedenen gekannt, wird unseren großen Schmerz würdigen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Wissa (Posen), d. 23. Nov. 1881.

Freunde der Wissenschaft und Geselligkeit.
Sonnabend, den 26. Nov. 1881.

Abends 8 1/2 Uhr:
Vortrag des **Oberlehrers Herrn Dr. Zimmermann** über

Deutsches Sprachgut im Französischen.

Erholungs-Gesellschaft.
Das Tanzkränzchen am Sonntag, den 26. November 1881, findet nicht im großen, sondern im kleinen Stern'schen Saale statt.

Verein für Geselligkeit.
Sonntag 8 1/2 Gesellschaftsabend.

Wer meiner geisteskranken Mutter ohne mein Wissen etwas borst, komme ich für seine Zahlung auf.

Gustav Wittke,
Zirke.

Gute Belohnung.
Ein Wagen-Sitzstisch mit blauem Tuchüberzug und eine blaue Wolldecke mit Vorte eingefaßt und mit goldenen Borten gezeichnet, ist auf dem Wege beim Reichsgarten am Domplatz am 23. November 1881 verloren gegangen.

Böhmisches Brauhaus.
Ed. Schürmann.

Stadt-Theater.
Freitag, den 25. November 1881.
Letztes Gastspiel des Herrn **Miranda.**

Robert der Teufel.
B. Heilbronn's
Volksgartentheater.

Freitag, den 25. Novbr. 1881.
Morilla. Romische Operette in 3 Akten.

In Vorbereitung:
Die Karabiniers des Königs.
Große Operette in 3 Akten.

Auswärtige Nachrichten.
Verlobt. Frä. Virginia Edm.

mit Kaufmann Oscar Trempe in Berlin. Frä. Elisabeth Edm. Dortmund mit Hauptlehrer Frä. Pötschel in Mörs. Frä. Edm. Rypke-Burchardi mit Königl. Verwaltungsrath Dr. utr. jur. in telwalde (Grafschaft Glatz).

Verheirathet. Prem.-Lieut. Balde mit Fräul. Clara Edm. Berlin. Lieutenant Werner in Potsdam. Königl. Formm. Hermann Dedert mit Frä. Rodewald in Hannover.

Geboren: Ein Sohn den Herrn Reinhold Hegel in Conventz. Rode in Berlin. Berlin. Alfred Richter in Berlin. L. Lucassen in Neuenhaus. Hauptmann von Polens in bach. Raff. Geh. Regierungsrath und vortragender Rath im Amt des Innern Oberamtsrath Karl Philipp Gaup in Königl. württembergischer Reg. Rath und Kammerherr von Konrad Barnbiller von Gemmingen in Kreuzlingen bei Stans. Prediger und Rektor dorf Sohn Wilhelm in

Für die Intimate mit dem des Sprechsaals verantwortlich.